Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

49. Jahrgang. Winnipeg, Man., den 7. April 1926. No. 14.

Gelegenheiten

Wenn du in inn'ger Liebe glühst,
Dich in den Dienst des Herrn zu stellen;
Und dir, wohin du immer siehst,
Es an Gelegenheit will fehlen,
Kannst du sie finden, ohn' zu suchen;
Ich will zum Beispiel ein'ge buchen:

Dem Irrenden zeig' seinen Ort,
Daß er sich in Gefahr nicht stürze;
Dem Nachtgast gönn' ein freundlich Wort,
Es sei zum Nachtmahl ihm die Würze;
Oft wirst du Engel so ohn' Wissen
An armen Gastes Staat begrüßen.

Trifft'st einen müden Wandrer du,
Biet' Platz ihm an in deinem Wagen.
Du schaffst dem Armen süße Ruh'.
„Gott lohn' dir's!" wird er dankbar sagen.
—Ich will an Gottes Wort nicht feilen—
Doch heißt's: Du gingst mit dem zwei Meilen!

Und tritt ein Bettler in die Tür,
Gehüllt in lauter dürft'ge Fetzen
Ihn freundlich an den Ofen führ,
Heiß, herzlich ihn sich wärmen, setzen.
Sein Blick wird dir den Dank bezahlen,
Der Dank wird droben widerhallen.

Der armen Witwe Sache führ;
Erbarm' dich unversorgter Kinder!
Laß weinend nie ein Kind von dir,
Sei dieses selbst ein kleiner Sünder . . .
Dir wird's das Dasein hier versüßen
Und Frucht daraus für's Jenseits sprießen.

Dem fremden Kind, das weinend klagt,
Wisch tröstend seine Tränen,
Und wenn's nach seiner Mutter fragt,
Trag's heim, still seines Herzens Sehnen!
Dabei wird's dir im Herzen tagen,
Daß dies heißt: Andrer Lasten tragen.

So findest du auf jedem Schritt,
—Mein Freund, wer wird dich dabei hindern!—
Gelegenheit des Nächsten Bitt'
Oft zu erfüllen, Not zu lindern
Und zu erleichtern Kreuzesbürden,
Die sonst zu schwer dem Nächsten würden.

Was den Geringsten du getan,
Die auf der Erde wallen,
Das rechnet Gott der Herr dir an
Als einen Dienst, Ihm zu gefallen.
Nütz die Gelegenheit auf allen Wegen,
So wirst du spüren solcher Taten Segen.

P. J. K-n. Rosthern.

Christus ist auferstanden.

Christus ist auferstanden!

Das war der große Trost der Jünger und Jüngerinnen Jesu nach jener schweren Woche, Tage und Nächte in Jerusalem, wo Jesus so ernst gepredigt, wo der Haß gegen ihn sich mehrte, wo er vieles den Jüngern sagte, davon er vorher nicht geredet, wo er ihnen das Abendmahl gab und es einsetzte, davon sie so lange nichts gewußt; sogar ihnen die Füße wusch als Lehre für sie; wo er verraten, gefangen genommen und mißhandelt ward; wo er überantwortet, zum Tode verurteilt und gekreuzigt ward; und was da auf jenem „Golgatha" an jenem Tage in Jerusalem geschah, wo der Sohn Gottes als Opferlamm für der Welt Sünde am Kreuze hing, starb und begraben wurde! Jesus starb im Bewußtsein, daß alles vollbracht, befahl seinen Geist in seines Vaters Hände und verschied.

Mit schwerem Herzen und tiefer Trauer und zum Teil ohne Hoffnung verbrachten die Gläubigen die Tage und durchlebten jene Nächte bis zur frühen Morgenstunde des ersten Tages der Woche, am ersten christlichen Ostertage; da geschah das Große, davon Gott durch den Mund seiner Knechte geredet, davon Jesus wiederholt zu seinen Jüngern gesagt, denn der Engel des Herrn kam vom Himmel und wälzte den Stein von der Tür des Grabes und Jesus ward auferweckt und stand auf, wobei es ein großes Erdbeben gab. Die Feinde, wohl überzeugt von der Wahrheit durch die Hüter machten doch eine Lüge daraus. Aber welch eine Freude für die Seinen! Jesus offenbarte sich zuerst jener Maria, darnach wohl den andern Frauen, und wunderbar, daß er sich zuerst Frauen offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden. Sie wurden gewürdigt, die ersten Zeugen zu sein. Darnach erschien er Petrus, der wohl am meisten Traurigkeit empfunden und noch tiefe Reue über sein Vergehen, und nachdem Jesus jenen Emmausjüngern sich geoffenbart, erscheint er am Abend durch verschlossen gewesene Türen in der Mitte der Jünger und spricht zu ihnen: „Friede sei mit euch!" Ja, er zeigt ihnen seine Hände und seine Seite. Da erst wurden sie froh, und er wiederholte den Friedensgruß und nannte der Jünger Beruf in dem Heiligen Geiste an die Welt.

So endete der erste Oster- oder Auferstehungstag, und Jesus offenbarte sich noch wiederholt den Seinen, aber nicht einmal den Ungläubigen. Aber die Jünger, die Apostel waren fortan die vorerwählten Zeugen dieser großen Wahrheit, die mit ihm auch gegessen und getrunken haben, nachdem er von den Toten auferstanden.

Wie groß, wert und lieb diese Wahrheit jenen ersten Zeugen war, zeigt auch, daß alle die heiligen Schreiber Matthäus, Markus, Lukas, Johannes und Paulus (1. Kor. 15) ausführlich von der Auferstehung Jesu Christi geschrieben haben. Diese Wahrheit war in der ersten Predigt der Apostel am Pfingsttage in der Kraft des heiligen Geistes der Hauptgegenstand, welche ihnen durchs Herz ging, daß sie fragten, was sie tun sollten. Auch in der ersten Verkündigung des Evangeliums an die Heiden unterließ es Petrus nicht, an die Auferstehung Jesu Christi zu erinnern, nach Apostelg. 10. Ja, in keiner späteren Predigt der Apostel, so weit sie uns aufgeschrieben, fehlte diese große Wahrheit, und in keinem Briefe, die sie geschrieben, haben sie unterlassen, von der Auferweckung und Auferstehung Jesu zu sagen. Das zeugt davon, welch einen Trost die Gläubigen darin haben und wie wert es ist, andern verkündigt zu werden, was sie auch so treulich gesucht zu tun, daß es durch ihr Tun auch bis auf uns gekommen und durch ihr Schreiben auch uns geoffenbart worden ist. Er ist auch uns erschienen, da wir weinten, wie jene Maria; auch uns ist er begegnet, wie jenen suchenden Frauen; und brannte nicht auch unser Herz wie das jener Jünger, als wir so hoffnungslos waren? Ist er nicht auch uns erschienen, die wir so bitterlich geweint wie Petrus über unser Vergehen gegen ihn? Und als wir aus großer Furcht, wenn auch nicht vor den Juden wie jene, uns wie verschlossen hatten, und Jesus mit seinen verwundeten Händen, Füßen und Seiten uns sich offenbarte und den Frieden uns zu-

sprach! Dann wurden auch wir froh, und sind es heute noch an diesem Ostertage. Darum ihr, denen es geht wie jener Maria oder jenen Weibern, oder wie jenen beiden, die nach Emmaus gingen, oder gar wie Petrus, der den Herrn verleugnet und so bitterlich geweint, oder in Furcht, wie jene, hinter verschlossenen Türen seid, glaubt, daß Jesus für euch gestorben und auferstanden, und werdet froh! Auch zum letztenmal, als Jesus sich persönlich offenbarte und zwar dem Apostel Johannes in der Verbannung, da tröstete er ihn mit den Worten: „Ich war tot und siehe, ich bin lebendig." Offb. 1. Und nicht nur das, sondern alle, denen Jesus als der Auferstandene geoffenbart, sollen Zeugen sein dieser großen Wahrheit und es mit dem Munde bekennen, wie jene es getan. Selig, solche zu sein! Helfe Gott uns allen um Jesu willen! Amen.

Er lebt, der gekreuzigt war,
Er lebt für uns fortan!
Und ging das große Gnadenjahr
Mit seinem Leben an.
Entsündigt dürfen alle nun
Mit Herzen voll Vertrau'n
Am Herzen voller Gnade ruh'n
Und froh gen Himmel schaun.
Und wenn wir nacheinander fort
Von hier nach Hause gehn,
O welch ein Schau'n empfängt uns dort
Und welch ein Wiederseh'n!

Hermann A. Neufeld.

Gegenwartsfragen.

Weltherrschaft und Weltdiktatur.

In Rom wurde vor einem Monat ein Hochamt nach griechischem Ritus in der Basilika von St. Peter zur 1600jährigen Wiederkehr des Konzils von Nizäa feierlich begangen, und zwar — das ist ganz besonders bemerkenswert — unter dem Vorsitz des Papstes, im Beisein seines gesamten Hofstaates, zahlreicher Mitglieder des diplomatischen Korps und — das ist das Entscheidende — des griechisch-römischen Metropoliten und von fünf anderen orthodoxen Bischöfen. Es ist das ein überaus wichtiger Markstein in den unsichtbaren Bemühungen der weitschauenden päpstlichen Politik zur Vereinigung der grichischen Kirche mit der römisch-katolischen. Gelingt das — und in Rom versteht man zu warten — dann erfährt das Papsttum einen ungeheuren Machtzuwachs, und jene majestätische Feier, bei der man sogar das seit Jahrhunderten aufbewahrte alte byzantinische Bildnis des Erlösers herbeigeholt hatte, wird ein denkwürdiger Markstein bleiben in dem universalischen Streben des Papstums nach Weltherrschaft und Weltdiktatur.

Nun wird auch verständlich, warum sich die römische Politik allen Bemühungen versagt, die russische Monarchie wieder herzustellen. Je länger der atheistische und materialistische Bolschewismus in Rußland wütet, um so sicherer werden die slavischen Massen mit ihrem weichen Mystizismus und ihrem Hunger nach religiöser Speise der römischen Kirche einst zufallen und in ihrem Schoß ihre aufs Metaphysische gerichteten Gefühle zu befriedigen suchen.

Bei dieser päpstlichen Politik scheint man in der deutschen Welt etwas nicht zu beachten, was sich in den letzten Jahren immer deutlicher bemerkbar machte, nämlich das langsame Näherkommen der anderen Weltmacht an Rom, des Großkapitalismus, der internationalen Finanz, der zweiten Weltdiktatur. Es scheint, als ob beide Weltdiktaturen allmählich ein stilles Bündnis eingehen. In dem internationalen Großkapital spielt bekanntlich das jüdische Element eine wichtige Rolle. Es sind nicht nur rein religiöse Beweggründe, die Papsttum und Zentrum so scharf gegen jeden Antisemitismus Stellung nehmen lassen; man beachte einmal das Verhalten eines Teiles des Zentrumspresse in der Barmat und Kutisker-Sache. Auffällig sind ferner die zahlreichen Uebertritte von Juden zum Katholizismus. Es war symptomatisch, daß der bekannte Zionistenführer Herz in den Schoß der katholischen Kirche aufgenommen wurde. Auch andere Erscheinungen lassen darauf schließen, daß zwischen Papsttum und internationalem Großkapital bestimmte Zusammenhänge bestehen. Nordamerika ist das Gebiet, dem die päpstliche Politik ihre besondere Aufmerksamkeit schenkt und wo der Katholizismus bedeutsame Fortschritte macht. Angesichts des drohenden Bolschewismus sucht der internationale Großkapitalismus deutlich eine geistliche Macht, die ihm die Seelen unterwirft und die Massen in Ordnung hält.

Ihnen gegenüber erhebt sich die dritte Weltdiktatur: der Bolschewismus, die Verkörperung der völlig entseelten und entgöttlichten Welt. Rom und die modernen großkapitalistischen Demokraten kämpfen Schulter an Schulter gegen Moskau. Aller drei Diktaturen gemeinsamer Todfeind, den sie zusammen im Weltkrieg mit schwerer Mühe zu Boden warfen, das ist der protestantisch-germanische Individualismus, der in Luther, Goethe, Kant für eine an das persönliche Gewissen gebundene Freiheit kämpft, der mit seinem faustischen Drang nach der Versöhnung zwischen Ueber- und Unterordnung, zwischen Freiheit und Pflicht die Einordnung in eine als göttlich geahnte Weltordnung erstrebt, deren Verwirklichung er in das Jenseits verlegt. (Nicht nur in das Jenseits, sondern auch in ein vollendetes, friedefülltes Diesseits. Die Schriftl.) Wird dieser Geist, umdroht von den drei finsteren Weltgewalten der starren Knechtung, noch einmal seine Auferstehung feiern? Der Glaube daran fällt angesichts der kindlichen Torheit und verträumten Blindheit des deutschen Michels schwer."

Soweit der „deutsche Politiker" in den „Grünen Briefen". Es unterliegt keinem Zweifel, daß in dem Geschehen der Jetztzeit Mächte ihre geheimen Fäden spinnen, die auf Weltherrschaft angelegt sind. Jene Fäden laufen in dem deutschen Geschick wie in einem Knotenpunkt zusammen. In dem entscheidenden Ringen bildet Deutschland das Herz. Es ist nicht nationale Verstiegenheit, wenn man das sagt, sondern es entspricht den Tatsachen. Es gestaltet sich die Weltkrise ganz wesentlich vom deutschen Geschick aus. Sie könnte sich (vielleicht noch für eine kurze Wegstrecke), zum Heil gestalten, wenn es gelänge, die Uebermacht jener abzuwehren. Sie muß aber zu schnellem Unheil sich wenden, wenn jene Mächte endgültig siegreich sind. Für diesen Sieg scheint auf Deutschlands Boden alles vorbereitet zu sein. In geradezu dramatischer Vollendung waren in unserer innervölkischen Geschichte schon vor dem Kriege die Bedingungen erfüllt, um jenen Mächten zum Siege zu verhelfen. Der Kriegsausgang machte die letzten Dämme reißen und nahm letzte Hindernisse hinweg.

Wie fern liegt nun aber dieser Tatbestand den meisten Deutschen! Wenn man heute die Zeitungen liest, wenn man die Parlamentsverhandlungen überblickt, so hat all das, was da geredet und geschrieben wird, mit jener grausen Wirklichkeit kaum einen Zusammenhang. Von einer Regierungskrise taumelt man in die andere. In widerwärtig feilschendem „Kuhhandel" hat man alle Hände voll zu tun. Zum Teil stehen deutsche Politiker bewußt im Dienste jener Mächte, die das Böse auf dieser Erde zur Vollendung bringen. Daß andere von diesen Zusammenhängen keine Ahnung haben, das bedeutet eine dem Staatsmann nicht zu verzeihende Weltfremdheit. G.F.N.

Streiflichter aus der Mennonitischen Geschichte.

Nach den Aufzeichnungen des verstorbenen Peter Elias, Hochfeld.

Die Auswanderung nach Amerika aus Rußland.

(Fortsetzung.)

Aus den Worten dieses Delegierten kann jeder wissen, wie den Abgeordneten muß zu Mute gewesen sein. Sie mußten in eine wüste und wilde Gegend 1300 Meilen auf dem Ozean reisen. Nach ihrer Rückkehr wurde über ganz Rußland eine Erregung wegen der Auswanderung. Es gab auch viele, die ganz dagegen waren, und die noch so viel wie möglich trotzig waren und den Auswanderern beinahe nichts für das, was diese feil hatten, geben wollten. So ging der Bergthaler Aeltejte ziemlich mit der ganzen Gemeinde aus; von der Chortitzer Kolonie Fürstenland ging ein Aeltester Johann Wiebe mit einer ziemlichen Anzahl. So gingen im ersten Jahre (1874) 230 Personen und im Jahre 1875 516 Personen nach Canada.

(Um den Lesern einen Einblick in die Auswanderung in jenen Tagen zu geben, lasse ich eine nähere Beschreibung folgen. Der Einsender.)

Anna 1875, den 24. Mai alten Stils, an einem Sonnabend fuhren wir von unserm Hof ab, wo wir 10 Jahre auf dem Lande des Großfürsten Michael auf Pacht gewohnt hatten. Das Dorf hieß deshalb Michelsburg. Denselben Tag kamen wir nach Lepaticha, wo wir über Nacht blieben. Den folgenden Tag, 10 Uhr morgens, fuhr das Dampfschiff, auf dem wir waren, von Lepaticha mit uns ab. Das war unsere erste Schifffahrt. Um 2 Uhr nachmittags kamen wir bei Kachoffka an, 7 Uhr abends bei Cherson, wo wir auf der Plattform beim Schwarzen Meer über Nacht blieben. Des Morgens am 26. Mai gingen wir wieder auf das Schiff und kamen um 5 Uhr Abends bei Odessa an. Wir wurden gleich zum Bahnhof gefahren, doch wer gehen konnte, mußte gehen, nur unsere Bagage wurde gefahren. Um 8 Uhr 50 Minuten ging unser Dampfroß ab. Dann sahen wir zum ersten Mal einen Eisenbahnzug und fuhren auch selbstverständlich zum erstenmal auf solchem Zuge. Wir haben bis Amerika eine Strecke von 10300 Meilen auf der Eisenbahn und auf dem Meer eine Strecke von 2700 Meilen gefahren; also von Rußland bis Amerika 13000 Meilen gemacht. Anno 1875, den ersten Juli, kamen wir, nachdem wir 22 Tage auf der Eisenbahn und 16 Tage zu Wasser, im ganzen 28 Tage gereist waren, an unsern Bestimmungsort. 2 Tage davon fuhren wir von Morhat den Red-River entlang auf einem Dampfschiffe, bis wir an Ort und Stelle waren.

(Der Aelteste Johann Wiebe gibt auch einen Bericht von der Reise nach Amerika, den ich gekürzt wiedergebe. Der Einsend.)

Anno 1875, am 3. Juni haben wir, ich, Johann Wiebe, und eine ziemlich große Anzahl Kinder, wie auch Alte, Schwache, Krüppel, von Rußland uns aufgemacht, um nach Amerika zu ziehen, von wo aus uns angeboten wurde, wieder in Freiheit nach des Herrn Wort und nach der Apostel Lehre zu leben. Es erging uns so wie den Alten, an deren Fuß und Pfad wir uns noch immer halten, bis der Tod uns in des Grabes Schoß niederlegt. Wir gingen im Vertrauen zu Gott, daß er unser Geleitsmann sein werde. Die in Rußland zurückbleibenden Freunde schreckten uns mit wilden Tieren und auch mit wilden Menschen, die uns lästig werden könnten oder auch sogar mit Hungersnot. Aber wir hoffen zu Gott, daß er unser Führer sein werde. —

Am 3. Juni stiegen wir in Lepaticha am Dnjepr in ein Schiff. Es war am Pfingstfeste um 10 Uhr morgens. Es hat manchen Seufzer und manches Gebet gekostet, und ist auch manche Träne geflossen. Aber wir mußten diesen beschwerlichen Weg gehen, damit es sich zeige, ob wir diese Trübsale, die uns hier treffen, als eine väterliche Züchtigung annehmen würden. Im Vergleich zu den Trübsalen der ersten Christen schien uns unsere Flucht dagegen sehr geringe und gemütlich.

Beim Einsteigen in das Schiff waren unsere Gedanken und unsere Gebete: „Herr sei mit uns! Dein heiliger Wille geschehe." Still und verlassen fuhren wir von unserm liebgewesenen Vaterland und Geburtsort ab ohne viele Rede, unsere Gedanken himmelerhebend und seufzend: „Gott, sei uns Sündern gnädig." Leise ging das Schiff mit uns ab nach Cherson. Um halb 6 Uhr abends kamen wir glücklich in Cherson mit Gottes Hilfe an. In Cherson mußte ein Kind aus unserer Mitte begraben werden. Da blieben wir über Nacht. Mittwoch, den 4. Juni, um 8 Uhr abends fuhren wir von dort ab und kamen an demselben Tage um 5 Uhr abends in Odessa an. In dieser Stadt weilten wir 2 Tage. Dann gings von Odessa, am 7. Juni um 10 Uhr vormittags, weiter. Nach vier Tagen kamen wir in Hamburg an. Hier ruhten wir zwei Tage. Dabei haben wir manche Unterhaltung geführt und haben auf den Anfänger und Vollender des Glaubens geblickt und gesehen, haben uns gegenseitig gestärkt und uns Mut zugesprochen, doch nicht mutlos zu werden.

Freitag, den 13. Juni, um 9 Uhr abends, reisten wir von Hamburg ab und Sonntag, den 15. Juni landeten wir in England. In Hull kamen wir aber erst nachts ins Quartier, wo wir bis Mittag blieben. Um 6 Uhr abends ging es weiter und Montag, den 16. Juni kamen wir in Liverpool an, wo wir bis Donnerstag waren. Hier stiegen wir in ein kleines Schiff und fuhren bis zum großen Schiff, das mit uns Donnerstag um 5 Uhr abends abfuhr. Wir blickten zu Gott auf und beteten: „Ach gnädiger und barmherziger Gott und Vater, ist es dein heiliger Wille, so führe und doch alle glücklich hinüber. Sei uns gnädig, vergib uns um Jesu willen alle unsere Sünden und Uebertretungen und gedenke unserer Sünde nicht; denn Leben und Tod stehen in deiner Hand."

Freitag, den 20. Juni, erhielt das Schiff einen großen Stoß, so daß die Schiffsleute in Besorgnis gerieten, ob das Schiff auch zerschlagen sein könnte. Man untersuchte alles und um eine halbe Stunde ging es wieder weiter. Freitag, am 27. Juni, stand das Schiff den ganzen Tag, denn es war neblig, daß man nicht fahren konnte. Am 28. fuhren wir wieder los, bis wir endlich am 1. Juli glücklich ankamen. Die Reise hat 12 volle Tage gedauert: abends um 6 Uhr sind wir von da abgefahren und sind in Montreal 6 Uhr morgens angekommen. Hier aßen wir Frühstück: Kaffee, Tee und gebratene Kartoffeln mit Rindfleisch. Von Montreal reisten wir 11 Uhr mittags ab und kamen 6 Uhr morgens in Toronto an. Jetzt ging unser Weg über Berlin nach Aexania, wo wir den 4. Juli das Schiff bestiegen. Man sagte uns, daß wir noch 818 Meilen nach Duluth zu fahren hätten Dienstag, um 7 Uhr abends, kamen wir in Aexania an, übernachteten daselbst und reisten Mittwoch um 2 Uhr nachmittags ab, fuhren 253 Meilen und kamen um 4 Uhr morgens in Morehead an. Abends um 10 Uhr gings weiter nach Manitoba, welches wie man sagte, noch 75 Meilen wären. Montag, am 14. Juli, kamen wir in Dufferien bei d. Immigrantenhäusern glücklich an. Hier sahen wir schon viele von unsern Glaubensbrüdern und Schwestern. Sie kamen uns entgegen und begrüßten uns brüderlich. Diese waren eine oder auch zwei Wochen vor uns abgereist. Sie sangen schon ein Trauerlied. Wir aber freuten uns und dankten Gott, daß wir alle so glücklich gereist waren und daß wir die, die wir so innig liebten, wieder zu sehen bekamen. Da ging das Händedrücken und Umarmen los, der Friedensgruß und Kuß, mit dem Wohlwünschen innerlich im Herzen, daß der Herr mit uns allen sein möchte. Bis hierher (so war wohl die allgemeine Gesinnung) hatte uns der Herr so wunderbar geholfen und wir hofften, er werde uns auch ferner helfen und uns beistehen und uns in sein ewiges Reich bringen." —

Mennonitenschicksal.

Von Percy Meyer, Riga.
(Aus „Der Auslandsdeutsche".)

Das sind die Besten, von denen man am wenigsten spricht. Zu diesen Besten darf man wohl auch die deutschen Mennoniten zählen, jene stillen, bescheidenen Gottsucher und Glaubensdulder, in deren Schicksal sich jetzt ein Umbruch von entscheidender Bedeutung vollzieht. Aber die Außenwelt erfährt gar wenig von diesem Umbruch, der mehr als hunderttausend Deutsche aus der Alten in die Neue Welt ziehen läßt. Vor zwei Jahren hat die Auswandererbewegung begonnen und in spätestens weiteren zwei Jahren wird sie wohl abgeschlossen sein. Dann wird man zur Tagesordnung übergehen, aber solange die Wanderung der Mennoniten noch andauert, darf sie nicht mit Schweigen übergangen werden.

Vor zweieinhalb Jahrhunderten wirbelte die Heerestrommel durch die kriegsdurchpeitschten Lande Mitteleuropas. Die Mennoniten setzten den Werbungen zähen, passiven Widerstand entgegen. Wurde es ihnen zuviel, so wanderten sie aus. Sie zogen nach Westen und nach Osten. Seit 1683 finden sie in Amerika Aufnahme; ihre Ostetappen waren Westpreußen und Südrußland, wohin sie zuerst unter Katharina 2. gelangten. In den sechziger Jahren des achtzehnten Jahrhunderts kamen die ersten damals vorwiegend holländisch und plattdeutsch sprechenden Mennoniten an den Dnjepr, wo sie zusammen mit andern deutschen Kolonisten die Kosakensteppe urbar machten. Ihnen folgten im Laufe der nächsten Jahrzehnte zahlreiche Glaubensbrüder vom Rhein und aus dem deutschen Süden, darunter auch fran-

zösische Lothringer, deutsche Elsässer, deutsche und welsche Schweizer, schließlich auch Westpreußen. Deutsche Bauern aus fast allen Gauen des germanischen Kontinents fanden sich zuletzt in der Ukraine vereinigt, von wo aus sie ihre Siedlungsposten bis nach Taurien im Süden, bis an den Kuban im Osten vorschoben, überall auf fruchtbarem Schwarzerdeboden aus jungfräulichem Steppenland blühende Weizen- und Maisfelder schaffend.

Die Zahl der Mennoniten wird heute in Holland mit rund 60,000 angenommen; in Deutschland mögen es kaum mehr als 20,000 sein. Die Mehrzahl lebte in Rußland, wo es noch, um 1920 ihrer an die 120,000 gewesen sind. Jetzt ist Amerika das Land der Mennoniten; dort kann man ihre Zahl zurzeit mit etwa 140,000 annehmen. Im kaiserlichen Rußland waren die Mennoniten zwar auch schon manchen Anfechtungen und Bedrückungen ausgesetzt, die Privilegien, zu denen unt. andern auch die Befreiung vom Militärdienst zählte, waren ihnen längst genommen, allein man ließ ihnen, wenn auch ungern, ihre Ueberzeugung doch. Im Dienste verwendete man sie nur in der Etappe, wo ihnen Krankenpflege, Troß und Forstenwesen oblag. Waren es ihrer doch nicht viel mehr als 100-000 Menschen. Darunter etwa der vierte Teil Männer im wehrfähigen Alter, wofür das Menschenreservoir Rußland Ersatz genug bot, um die kleine Lücke voll auszufüllen. Anderseits wurden die sprichwörtliche Ehrlichlichkeit, die Anstelligkeit und der Fleiß der deutschen Mennoniten auch in der Etappe geschätzt. Denn überall, wo Mennoniten heimisch geworden sind, haben sie sich als stille, fleißige Leute bewährt, die zwar im Herzen die vom Menschen eingesetzte Ordnung nicht anerkennen, jedoch in Wirklichkeit allen Bürgerpflichten nachkommen.

An dem vierten und fünften Gebot scheitert ihre Existenz in der fruchtbaren sarmatischen Tiefebene, die sie lieben gelernt haben. Seit dem Jahre 1917 ist der Glauben in der Sowjetrepublik vogelfrei. Nicht nur werden sie zum roten Heeresdienst gepreßt, man schließt auch ihre Bethäuser, stört ihre Bibelstunden und wirbt unter der Jugend für den kommunistischen Pseudoglauben. Mit der Jugenderziehung nimmt es der Mennonit bitter ernst. Die rote Jugendpropaganda und der Heeresdienst sind die eigentlichen Gründe, die ihn zum Auszug aus der Heimat veranlassen. Die drükkenden Steuren würde er noch tragen, Spott und Hohn gelassen hinnehmen, aber seinen Gottesglauben will er sich und seinen Kindern nicht rauben lassen.

Seit reichlich zwei Jahren ziehen die Mennoniten in hellen Scharen in die neue Welt. Lakonische rigaische Zeitungsmeldungen berichten immer wieder aus amtlichen Quellen, daß im Laufe dieser oder jener Woche weitere 500, 1000 oder 2000 Mennoniten aus Südrußland über Riga in das Ausland befördert worden seien. Es ist eine Uebersiedlungsbewegung von der man hier eigentlich nichts sieht und nichts hört. Erst ein Zufall ließ den Schreiber dieser Zeilen erfahren, daß die ganze Massenemigration sorgfältig von der Außenwelt verheimlicht wird, wie wir erfahren werden.

Ein kleiner Trupp von etwa vierzig Männern, Frauen und Kindern wird von Agenten der Dampfschifffahrtsgesellschaft durch die kleinsten und stillsten Gassen der Rigaer Altstadt schnell zur Lichtbildaufnahme geleitet. Im Einzelmarsch eilen die deutschen Bauern aus dem russischen Süden dem Ziel zu, die vordersten den Blick mechanisch auf den langbeinig voranhastenden Führer gerichtet, die anderen in sich gekehrt, alle schweigend und von der großen Stadt keine Nitiz nehmend. Es ist eine bunte, abenteuerlich erscheinende Menschengruppe in halb städtischer, halb bäuerlicher Tracht, wobei das ländliche Attribut in Tatarenmützen, schwäbischen Röcken, Ukrainermänteln, orientalischen Kopftüchern zum Ausdruck kommt. Das ist Europa und Asien, Kulturwesten und polyglotter Osten zugleich. Die Leute antworten im guten Russisch und bekennen sich erst nach der dritten oder vierten Frage zum Deutschtum. Aber es ist ein überraschend reines Literaturdeutsch, das sie auch unter sich sprechen, das dem Balten so vertraut etwas östlich herab und doch wieder slavisch weich ausgesprochene Deutsch mit dem zum „j" gewordenen „g" des Ostpreußen und einem gewissen gutturalen Anklang der Zungenkonsonanten.

Sind die Leute einmal aufgetaut, so wissen sie vieles zu berichten. Es ist wohl das schwerste deutsche Auslandleid, das man von ihnen zu hören bekommt und das im vorstehenden kurz geschildert wurde. Die beschränkte Einwandererquote der Vereinigten Staaten, die wohl vom Rassengrundsatz ausgeht, diesen aber innerhalb der einzelnen Oststaaten nicht gelten läßt, also auch den deutschen Kolonisten zum lästigen „Ostländer" stempelt, veranlaßt die Mennoniten nach Canada, Mexiko, Brasilien und Argentinien zu wandern. Als Endziel schwebt den meisten Kalifornien vor, jener gesegnete amerikanische Westen, der allein noch den in den fruchtbaren Weizen-, Mais- und Traubenländern der Ukraine, Krim und Kuban aufgewachsenen Mennoniten vollwertigen Ersatz für die aus Glaubensnot aufgegebene russische Heimat verspricht.

Soweit überhaupt in Riga, wo man sich zuständigen Ortes in geheimnisvolles Schweigen hüllt, zu erfahren war, sind im Laufe der letzten zwei Jahre rund 35-000 (? Ed.) Mennoniten über Rositten-Riga-Libau nach Amerika ausgewandert, hauptsächlich nach Canada, wo sie vorwiegend in den Weizengebieten eine neue Heimat gefunden haben. Es unterliegt kaum einer Frage, daß der auf 70 — 80,000 Personen zu schätzende Rest der russischen Mennoniten ihnen im Laufe der nächsten ein bis zwei Jahre über den Atlantischen Ozean folgen wird. Die Bewegung wird sich wohl gleichfalls in aller Stille, möglichst unauffällig abspielen. Und dann ist der Sowietstaat die deutschen Glaubenseiferer, die für den Kommunismus nicht zu haben sind, los, haben die Schiffsgesellschaften verdient, die Mennoniten selbst aber eine neue Heimatscholle erlangt, wo sie mit deutscher Zähigkeit und deutschem Fleiß, sich selbst und dem Staate zum Nutzen, Werte schaffen können, ohne seelisch unterzugehen.

Mission

Tangshan, den 10. Februar 1926.

Lieber Editor und Leser!

Einige kurze Mittelungen aus diesem Teile des weiten Missionsfeldes sind vielleicht mal wieder willkommen.

Der politische Gang der Dinge hier im Lande ist wohl allgemein bekannt. Die Generäle haben sich seit Oktober gegenseitig schwer bekämpft und haben erneut namenloses Leid über das arme Land gebracht. Es ist aber noch nicht zu erkennen, die Führung sich gestalten wird. Chang tso lin und Wu pei fu gewinnen neu an Macht, und es scheint, als ob sie sich jetzt vereint gegen die Volkstruppen wenden werden, die stark von Rußland beeinflußt sind.

Ueberraschend ist, daß gerade in diesem Augenblick der „christliche General Feng Yu Hsiang" seine Stellung aufgibt und eine Reise nach Rußland und Deutschland macht, wozu er bereits die Pässe fertig hat. Und seine bisherigen Verbündeten sitzen in der Patsche, es sei denn, daß die Bolschewisten ihnen helfen. Denn das letztere wird stark vermutet. Jedenfalls werden wohl in Kürze weitere Kämpfe folgen.

Die antichristliche Bewegung hat zu Weihnachten in vielen, besonders den großen Städten Versuche gemacht, die christlichen Weihnachtsfeiern zu stören. In vielen Fällen ist es den Störern auch gelungen, trotzdem von der Regierung Vorsichtsmaßregeln getroffen worden waren. Ganz schmutzige Schimpfereien über den Herrn Jesus, dann aber auch die christliche Lehre im Ganzen wurden auf Plakaten und in Pamphleten unter dem Volk verbreitet. In einigen Orten kam es auch zu Tätlichkeiten. In Taipinghsien in der Provinz Anhui wurden die Fenster und Bänke der Methodistenkirche in einem dreistündigen Angriff zerstört. Es wurde versucht, das Volk aufzuwiegeln, aber es gelang allgemein nicht. Immerhin aber wird das allgemeinere Volk schlecht beeinflußt.

Unser Kolporteur Wang machte eine Reise in die Nachbarprovinz Anhui, wo er etwa 60 — 70 Meilen von hier eine schwere Begegnung mit fanatischen Schülern hatte. Er kam zwar ungeschoren davon; aber sie haben ihn sehr ausgeschimpft, und sie verhinderten auch, daß er in einem Umkreis von 15 Meilen überhaupt einen Bibelteil verkaufen konnte, indem ihn Schüler

(Fortsetzung auf Seite 12.)

Wanderungen

Mennoniten-Wanderungen.

(Von G. A. Peters.)
(Schluß.)

Wenn in den letzten Jahren etliche Tausend Mennoniten aus Canada nach Mexiko gingen, so darf ich dem vielleicht gegenüberstellen, daß in derselben Zeit ca 12000 Mennoniten aus Rußland in Canada einwanderten. Ueber das „Für" und „Gegen" dieser Bewegungen kann man sich noch kein abschließendes Urteil erlauben, wenn ich auch auf Grund unserer „Mennonitengeschichte" der Meinung bin, daß die Einwanderung in Canada mehr sichere Garantien bietet. Mexiko, so will es uns scheinen, ist nicht das Land—ich meine auch mit Bezug auf noch manche andere Dinge, vor denen wir aus der alten Heimat flohen — das uns besonders anziehen kann. Vorausgesetzt, es gibt noch andere Länger — wie z. B. Canada — die uns gerne aufnehmen. Um noch ein Wort über die Auswanderung der Mennoniten aus Canada nach Mexiko zu sagen: Nach meiner Meinung könnten die lieben Auswanderer sich in Canada ebenso gut und noch besser behaupten, als in Mexiko. Die lateinischen Staaten Mittel- und Südamerikas bieten uns in dem, was wir suchen, zu wenige, wenn überhaupt irgendwelche Garantien.

Es sind auch aus Rußland etliche Hundert Mennoniten nach Mexiko gezogen. Wäre es leicht zu bewerkstelligen, dann wären die meisten — wenigstens viele — derselben wohl schon unter uns in Canada. Dieser Umstand soll nun nicht erklären, daß es in Mexiko nicht doch „gehen" wird. Ausdauer, Gründlichkeit, ein fester Wille im Gottvertrauen haben schon Großes geschaffen, wo vorerst alles vergeblich schien.

Wir, in den letzten drei Jahren aus Rußland in Canada eingewanderte „deutschen" Mennoniten (wir wollen nicht den Verdacht hervorrufen, als ob bei uns Religion, resp. Christentum, wie wir es verstehen, mit Nationalität usw. identisch wäre, obschon wir glauben, daß nationale Eigenarten beitragen, die Religion zu „formen") geben uns mit Bezug auf Erhaltung unserer Sprache und Eigenarten keinen besonderen Illusionen hin, — wir sehen heute schon recht klar, was in dieser Richtung unsere Aufgaben sind und sein werden, wenn wir uns neben dem „englischen" Canadier als „deutsche Mennoniten" behaupten wollen. Uebrigens beanspruchen wir als solche ganz und gar nicht „Alleinbesitz der Wahrheit unter allen anders, obschon auch unter uns solche sind, deren Gesichtskreis eng begrenzt ist, indem sie das Mennonitentum, dazu noch in einer ganz bestimmten Form, als „alleinseligmachend" ansehen. Wir möchten aber doch gerne im Rahmen unserer Eigenart und Erkenntnis der Wahrheit gerne weiter „unseres Glaubens" leben.

Wenn wir heute die Bilanz ziehen und das Resultat betrachten, dann sind wir froh und dankbar, daß wir in ein Land gekommen sind, in welchem wir unseres Glaubens unbehindert leben dürfen, in welchem wir auch noch Raum hätten, unsere Sprache zu pflegen, unsere Eigenarten, in besserem Sinne genommen, auszubilden. Freilich: „agressiv" ist der Amerikanismus, resp. der Canadianismus, in seiner Art, selbst ohne besondere äußerliche Entfaltung dieser Eigenschaft, — das liegt nun einmal in der Natur der Sache, wie es auch einen sehr „aggressiven" „Mexikanismus" gibt.

Ueber Seekrankheit und Purzelbaum schlagen.

Es ist vielleicht gernicht so lange her, daß du, mein Freund, auf dem Deck des Schiffes lagst und den letzten Inhalt der Eingeweide herauswürgtest und du mehr an Stereben als an Leben dachtest. Nun, gestorben bist du ja nicht an diesem abscheulichem Ungemach, auch von den andeken Tausenden, die herübergekommen sind, hat wohl jedermann das Seeleiden glücklich überstanden. Nur für Herzkranke wird es mitunter gefährlich. In der Regel übersteht man die Krankheit glücklich. Alsbald, als die Seewellen hochgehen, treten bei den Reisenden die Erscheinungen der Seekrankheit hervor. Kinder und Personen mit zerstörtem innerem Ohr werden von ihr nicht behaftet, Affen, Papageien und Albatrosse werden ebenfalls seekrank.

Die Krankheit besteht in der umgekehrten Peristaltik (Bewegung) der Eingeweide, d. h. die Wellen im Speisedarm gehen in der falschen Richtung. Dieses entsteht dadurch, daß der Vagusnerv, der die Bewegungen des Speisedarms kontroliert, eigensinnig wird und seine Arbeit versagt. Darnach richtet sich die Behandlung der Seekrankheit.

Dr. P. H. Desnoes zieht Skopolamin vor allen andern Mitteln vor. Skopolamin ist ein starkes Gift und darf deshalb nicht ohne ärztliche Vorschrift aus der Aphoteke geholt werden. Belladonna und Atropia tun dieselbe Wirkung, doch nicht so gut wie Skopolamin.

Wer die See ohne Krankheit durchqueren möchte, führe die Behandlung folgendermassen aus:

1. Beginne 2 Tage vor der Schiffsreise damit, daß du jeden Morgen eine halbe Flasche citronensaure Magnesiumlösung (Sol. Magnesium Citricum) trinkst und tue dasselbe die ersten 3 Tage auf dem Schiffe.

2. Dreimal täglich, eine Stunde vor dem Essen, nimm 2 — 4 Tropfen Bellandonna Tinktur ein. Nimmst du Scopolamin oder Atropia statt Belladonna, so lasse dir die Lösung vom Arzte verschreiben.— Außerdem verstopfe deine Ohren in den ersten Tagen der Reise, damit das Geräusch der Wellen nicht zu hören sei.

Wer viel geschaukelt hat, z. B. Knaben, wird nicht so stark von der Seekrankheit ergriffen. Dieselbe Wirkung übt das Purzelbaum schlagen aus, oder wie man es bei uns nennt, „Heista Kopp" schießen. Ich empfehle es den 5000 Einwanderern, die dieses Jahr aus Rußland nach Kanada kommen wollen, als ein Gegenmittel gegen Seekrankheit. J. K.

Altona, Man.

„Einigkeit macht stark" sagt ein Sprichwort, und das sollten wir eingewanderte Rußländer uns mehr einprägen: ich meine unsere Zerstückelung inbetreff der Landsuche und des Landkaufes. Die Mehrheit der Unsern kommen, was diesem anbelangt, wohl mit größeren Hoffnungen her, aber wer sich dann etliche Zeit in Winnipeg aufgehalten und umgesehen hat, um sich ein Heim zu suchen, wird bald einsehen, daß solches nicht so leicht geht, wenn ihm nicht eine gewisse Summe Geldes als Anzahlung zur Verfügung steht. Angebote sind wohl viel und überall, mit und auch ohne Anzahlung; letztere kaufen natürlich viel ungünstiger und bedeutend teurer und gewöhnlich in größeren Gruppen mit gemeinschaftlicher Bearbeitung, und dazu ist, wie die Erfahrung gelehrt hat, unsere große Mehrheit noch nicht geeignet. Einige Gruppen haben im verflossenen Jahre mit Verlust gearbbeitet, d. h. sie haben ihren Verpflichtungen nicht nachkommen können, und sind gezwungen, sich wieder nach etwas anderm umzusehen, und so schaut wohl mancher etwas enttäuscht und mutlos in die Zukunft. Ich möchte hier eine Frage berühren, die schon oftmals aufgeworfen worden ist, und auch soviel mal beiseite geschoben worden ist, nämlich, die Suche nach billigem oder Heimstättenland. Es sind vereinzelte nach Fork River, Man. auf Heimstättenland gegangen, und befinden sich dieselben laut ihren Briefen ganz wohl dabei; andere wollen im Frühjahr hinziehen, doch genaue Aufschlüsse über die dortige Gegend und weiter nördlich kann man nirgends erhalten. Es sollte einmal gründlich untersucht werden, und dazu sollten wir uns, die wir auf diese Art aufs Land gehen wollen, zusammenschließen, und etliche Männer hinausschicken, um die Suche nach solchem Land energisch zu betreiben, sei es bei Fork River oder anders wo. Die mehr nördliche Gegend sollte wegen der Kälte keinen zurückschrecken, denn nach genauer Feststellung ist die Kälte bei Fork River in diesem Winter alle Tage um einige Grade niedriger gewesen, als hier bei uns im südlichen Manitoba, dazu weniger Wind; sollte sich auch noch weiter nach Norden ein größeerer Komplex guten Heimstättenlandes finden so sollte uns das auch nicht aufhalten; es ist

(Fortsetzung auf Seite 12.)

Die Mennonitische Rundschau
Herausgegeben von dem
Rundschau Publishing House
Winnipeg, Man.

Aaron Loucks, Scottdale, Pa., General Direktor.
Herman H. Neufeld, Direktor und Editor.

Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr
bei Vorausbezahlung:

Für	„Die Mennonitische Rundschau"	$1.25
Für	„Den Christlichen Jugendfreund"	.50
Für	„Das Zeugnis der Schrift"	$1.00

Zusammen bestellt:

„Rundschau" und „Jugendfreund"	$1.50
„Rundschau" und „Zeugnis der Schrift"	$2.00
„Rundschau", „Jugendfreund" und „Zeugnis der Schrift"	$2.25

Für Deutschland und Rußland
je 50 Cents mehr.

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:
RUNDSCHAU PUBLISHING HOUSE
672 Arlington St.
Winnipeg, Man., Canada.

Entered at Winnipeg P. O. as second-class matter.

Editorielles

„Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten." Ps. 32,8.

In der Rundschau vom 17. März habt Ihr, liesen Leseer, die Notiz über meine Reise nach Ontario gelesen.

Ich trat dieselbe am 16. März an. Nach fünf und einhalb Jahren passierte ich die lange Strecke der C. P. R. entlang wieder, damals als Immigrant mit tausenden Fragen an die Zukunft in Erwartung der Dinge, die da geschehen sollten im Lande der neuen Heimat, jetzt in Rückerinnerung mit vielen Antworten, und dieselben ganz anders als erwartet, als geahnt oder für möglich gehalten. Schwere Stunden in dunklen Erfahrungen, ja Tage, Monate und Jahre liegen heute in der Vergangenheit. Sind sie spurlos vorübergegangen? Nein und abermals nein. Möchten sie zur Förderung und zum Segen gereichen, denn es war der Herr, der uns in Liebe mit Seinen Augen geleitet.

Mein erster Haltepunkt war Canadas Hauptstadt Ottawa.

Nach 24 Stunden schon ging es weiter nach Montreal, dem Landungsplatze, wo wir einst dieses neue Land als unsere zukünftige neue Heimat betraten mit einem Herzen der Anbetung und voller Erwartungen, denn der Herr hatte uns den Weg nach Canada geebnet, wie nachher Tausenden unseres Volkes. Ihm soll allein die Ehre sein, dem Herrn und denen, die mithalfen in Liebe uns den Weg zu ebnen, von Herzen für immer Dank mit einem „Der Herr vergelte es!"

In Montreal galt mein erster Besuch der kanadischen Haupt-Zentrale der American Express Co. in der Frage der Geldanweisungen, die durch diese Gesellschaft weitergeleitet sind worden. Verschiedene Anweisungen ließ ich zurückverlangen, denn laut Nachricht erreichen sie nicht das Ziel, über andere ließ ich Auskunft einholen.

Nachdem dieses alles geregelt, machten der General-Direktor der genannten Gesellschaft und noch ein Beamter der Office mit mir einen Ausflug durch die Stadt, die heute fast eine Million Einwohner zählt. Es gab manches Interessante zu sehen, das man findet, wenn man den rechten Führer hat. Ueber eine Versammlung von 30-000 Seelen berichte ich im Jugendfreund. Für mich war der im Eis liegende Hafen doch der wichtigste Ort, und das Ansehen weckte besondere Gefühle, die ich nicht beschreiben kann. „Nein, nein sie kommt nicht mehr, macht mir mein Herze schwer, schön war die Ankunft, sie kommt nicht mehr." Doch Ihr Lieben. Ihr wißt wohl, wie ich fühlte.

Inzwischen hatte ich bei Col Dennis in der Haupt-Office der C. P. R. anfragen lassen, ob ich vorsprechen dürfte, was mir gerne eingeräumt wurde. Ich ging dann am späten Nachmittage zur C. P. R., wo ich dann in die Offoce dieses hohen Beamten und Wohltäters unseres Volkes geführt wurde. Der Artikel „Mehrzahlbildung" in der Rundschau hatte auch in Montreal, wie gewiß überall, einen warmen Wiederhall erweckt, und ich verbrachte etwa eine halbe Stunde in Col. Dennis Office, indem er mir über seine für ihn so angenehme Erfahrungen mit unserem Volke seit 51 Jahren ausführlich Mitteilung machte. Herr Dennis versprach mir einen Bericht darüber für die Rundschau einzuschicken. Wenn ein jeder von unserem Volke wüßte, wie noch unser Volk in der Achtung bei diesen hohen Herren steht, wir würden wohl stolz werden, möchten wir durch Gottes Gnade das Vertrauen voll rechtvertigen. Col. Dennis sagte unter anderem, daß Canada am liebsten alle Mennoniten aus Rußland nach Canada holen möchte, und gewiß würden alle herübergeholt werden, die auswandern dürften.

Mit gegenseitigen Segenswünschen verließ ich das Arbeitszimmer des Col. Dennis, in dem durch Herrn Denis und Br. David Töws schon so viel Gutes für unser Volk gedacht und getan.

Spät abends ging es zurück nach Ottawa, wo ich weitere Geschfte mit Gottes Hilfe abwickeln durfte, Gott die Ehre dafür.

Ich benutzte die Gelegenheit, um zwei Sitzungen des Parlaments beizuwohnen. Durch einflußreiche Vermittelung erhielt ich einen Sitz unter den Angehörigen der Parlamentsglieder. Heiß wurde debattiert, handelte es sich doch um die Frage, ob Canada mitkriegen solle mit England im nächsten Kriege, auf den sich die ganze Welt fieberhaft vorbereitet. Und die Redner fanden immer wieder Gelegenheit, der Gegenpartei etwas zum Nachdenken mitzugebn, doch war diese absolut damit nicht einverstanden, sondern glaubte immer, Protest und Gegenangriff sei an der Tagesordnung. Der Leiter der Opposition, Herr Meighen, handelte blitzschnell. Das Entfernteste schon erfaßte er, und wie ein Tieger kämpfte er laut seiner und seiner Partei Ueberzeugung. Ob es Tumult gab, ob alles versucht wurde, ihn zum Schweigen zu zwingen, so setzte er sich nur, nachdem er das Seinige durchgekämpft. Ihm gegenüber saß der Leiter der Regierung, Premier MacKenzie King. Stark gebaut und im Auftreten war er das gerade Gegenteil des Leiters der Opposition. Er behauptete seinen Platz wie ein Löwe, sprach er, so ward alles verstummt, und es schlug ein, denn er war der Mann, der seinen Platz voll ausfüllte, als wie zum Leiter eines Landes geboren. Ganz unerwarteter Weise konnte ich ihn für etwa 5 bis 10 Minuten in der Pause sprechen. Wißt, er ist stolz auf uns Mennoniten. Mehr darüber und noch eine sehr werte Nachricht über ein Tischgebet, das er sprach, findet Ihr im nächsten Jugendfreund. Wollt Ihr nicht alle den Jugendfreund bestellen? Niemand wird es bereuen. Dort findet Ihr auch meinen Besuch in der Regierungsdruckerei, das für mich und für Euch von Interesse war und ist.

Nach getaner Arbeit ging's weiter nach Kitchener, Ont., denn galt doch meine Reise in erster Linie **dem englischen Blatte „The Christian Review", das von der ersten Woche im April, (Horch!!!) wöchentlich erscheint. Der Preis ist $1.50 jährlich.** Die Gemeinden unterstützen es ganz, möchte das Blatt ihnen und vielen, vielen andern zum Dienste gereichen. **Wer es bestellen will, möchte es sofort tun. Niemand soll es bereuen, der sich will dienen lassen. —**

Br. E. S. Hallman, der Editor kommt für etliche Wochen nach Winnipeg, dann weiter wird er die editorielle Arbeit von Hause aus tun.

Durch den Jugendfreund erfahrt Ihr auch über etliche Besuche bei Jugendfreunden, die da Zeuge waren, daß „alte Liebe rostet nicht."

Dann ging's nach Hause durch die Stein- und See-Gegend des Ostens Canadas, worüber ich dem Jugendfreund mehr erzähle, denn ich bangte mich schon sehr nach meinen Lieben und nach meiner Arbeit. Am 27. März war ich „Daheim"!

Der Herr hat Sein Wort wieder, wie immer, bestätigt, Ihm die Ehre dafür, und es heißt: **„Ich will dich mit meinen Augen leiten.**

Umschau

T'Huis!

Derch de volle en rumoorge Straote
Von de groote, unbekaunde Staudt
Dwault so maunchet Menschekind verlaote,
Seekend faot 't nao ditt en grippt 't nao daut.

Wäa enn Aewomoot von Huis gegaone,
Fingt daut nich, wooanao sien Hoart verlangt;
Aull sien Froage well eck so verstaone:
Daut de dwaul'nde Mensch nao Huis sick bangt.

Eascht, wann wada he den Wag gefunge
Nao to Huis, nao Vaoda, Brooda, Frind,
Waord am glicks een Wellkoom täg'n gesunge,
En 't to Huis greeßt froh sien leewet Kind.

So es mie ditt wundabaore Läwe
Aus 'ne groote, unbekaunde Staudt, —
Maunchmaol denk eck säcka mie em Sträwe,
Doch to foaken twiewelnd en benaudt.

't es een Froage en een stätget Dwaule,
't es een Seeke nao it rachte Woaat,
't es een mootget Stiege en een wada Faule,
't es een Framd-sick-feele selwst aum basten Ooat.

Jao, eck sie een Framdling hia up Earde . ..
Doch eck weet von eenem frohen t'Huis,
En mien Wag, de waord mie dannoch feehre
Enn it sächre, selge Vaoderhuis!

(G. A. P.)

(Wir wollen mit Gottes Hilfe versuchen, unsere liebe „Muttersprache" zu unterstützen und aufzubauen. Nächstens bringen wir eine kurzgefaßte Orthographie, die es einem jeden ermöglichen wird, unsere Muttersprache, bekannt als „das mennonitische Platt-Deutsch richtig und leicht zu lesen. Ihr sollt dauernd Interessantes in „unserer Muttersprache" in Zukunft, will's Gott, in der „Mennonitischen Rundschau" finden. Ed.)

An die Canadian Mennonite Board of Colonisation in Rosthern.

Mit herzlichem Dank für die schnelle Auswirkung der Einreiseerlaubnis, teile Ihnen nun mit, daß wir durch Gottes Gnade, vorgestern am 24. März morgens, 8 Uhr in Winnipeg gesund und wohlbehalten angekommen sind. Die ganze Reise von Iraputo, Mexiko, wo wir am 16. abends, 6.35 abfuhren, hat sehr gut ge-

A. Willms und Familie.

Winnipeg, Man., den 26. März 1926.

Einem Privatbriefe entnehmen wir: N.N. wurden vom Staate eingezogen, weil er vor der wurde vom Staate eingezogen, weil er vor der Revolution mehr als 120 Dessiatinen Land besessen hat. Doch ist der Erwähnte nicht der einzige, dem es so geht.

— Ob es besser in Rußland wird?

Bekanntmachung.

Die M. B. Gemeinde hieselbst gibt hiermit bekannt, daß sie ihre gottesdienstlichen Versammlungen von jetzt an von Georgia St. nach 5428 an Broadway, einem Eckhaus an St. 55, Ostseite, verlegt haben (Rodes Hall genannt). Man nimmt die M. Kar an Main Straße und fährt bis St. 54, geht dann an der Ostseite bis 55, einem großen Eckhause. Eine Treppe führt hinauf in den großen Obersaal, der viel Raum bietet, auch für Besucher von Auswärts. Im Namen der Gemeinde brüderlich grüßend,

J. W. Neufeld.

Los Angeles, Calif., 7. März 1926.

(Laut Bitte aus Zionsbote.)

Der Bundesbote berichtet, daß in Mt. Lake, Minn., eine musikalische Komödie gegeben wurde, und der Ertrag sollte für das Hospital sein. Die Schwestern weigerten sich, das Geld anzunehmen, da es ein christliches Hospital sei.

Korrespondenzen

Eine Reise durch die Vereinigten Staaten Nord-Amerikas.

Von Fr. Fr. Isaak, Winnipeg.

(Fortsetzung)

Plötzlich bemerkten wir von oben, wie die Bahn zwei Mal um eine kleine Bergkuppe führte, indem sie spiralartig unter sich durchging, und dann über eine Brücke nach der ander Seite der Talschlucht ging. Wir fuhren hier also wie auf einer Wendeltreppe nach unten. In starker Fahrt ging es dann weiter an Abhängen um die Berge herum, durch Tunelle und über Schluchten. Wir passierten beim Hinabfahren 19 Tunelle. Außer den großen Naturschönheiten, habe ich hier menschliche Energie und Unternehmungslust bewundert. Wieviel Kraft und Kapitalaufwand erfordert der Bau einer Bahn durch solche Gegend! Ja, der Herr hat die Erde den Menschenkindern gegeben und sie machen sie sich untertan.

Die Natur wurde immer schöner, die Luft immer wärmer. In den Tälern tauchten hübsche Obstfarmen auf. Das Gras und die Bäume wurden immer grüner. Wir waren unten bei der Station Bakersfield angekommen, und befanden uns in einer großen Ebene, die an und für sich dieselbe Wüste sein würde, wenn nicht Menschenhände und Kunst hier große Bewässerungsanlagen geschaffen hätten. Es ist zum Staunen, wie eine Einöde kann zum Paradiese gemacht werden!

Bei der Station Bakersfield beginnend wechselten kleinere und größere Obst- und Weingärten mit Alfalfa- und Baumwollenfeldern. Die Obstbäume waren noch ohne Laub, trieben aber wohl schon, denn es war schon warm. Sowohl Obst-, wie auch Weingärten waren zum größten Teil beschnitten und man sammelte das Strauch aus den Gärten.

Die Alfalfafelder waren üppig grün. Die Baumwolle wurde an den Stauden nachgesammelt.

Obst- und Weingärten sind in hübscher Ordnung angelegt. Nach allen Richtungen hin ist alles genau in Reihen geordnet. Bis Shafter sahen alle Anlagen jung aus, als ob dieser Teil Californiens erst kürzlich der Kolonisation erschlossen worden ist. Hinter Shafter ist die Kultur älter. Es ist an allem zu sehen, daß die Gegend schon lange bebaut wird.

Je weiter man kommt, desto ausgebauter sieht die Gegend aus. Alte Obst- und Weingärten, hochgewachsene Eukaliptusse und Palmen, einzeln und in Alleen, wechseln sich mit schönen Farmanlagen ab.

Da ich an Zeit nicht verlor, so stieg ich für einen Tag in Fresno ab, um mir die Stadt und die Pflanzen etwas näher anzusehen. Es waren noch manche Bäume ohne Laub, aber die Palme, der Orangenbaum, Eukaliptus, Oleander und andere standen in vollem Grün. An den Orangenbäumen hing die Frucht. Auch die Blumen wuchsen und blühten hier draußen, trotzdem es anfangs Februar war. Die Stadt hatte hübsche Residenzen mit wunderschönen Gärten und Blumenanlagen.

In dieser Hinsicht war San Franzisco schon nicht so schön. Vielleicht habe ich das Schöne auch nur nicht gesehen, weil es nebelig und regnerisch war, während in Fresno schöner Sonnenschein war. Hier waren es die Wolkenkratzer, der Verkehr auf den Straßen und an den Landungsplätzen und anderes, was durch seine Größe die Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Hier war alles großzügig.

Laut Verabredung wollten wir, Br. Neufeld und ich, Sonnabend, den 6. Februar, uns in Schafter treffen und über Sonntag sein.

Ich verließ daher Freitag abend San Francisko und traf Sonnabend morgens in Shafter ein, wo auch Br. Neufeld etwas später von Los Angeles eintraf. Am Sonnabend fuhr uns der l. Br. C. H. Glöckler noch etwas in die Umgegend von Shafter, daß wir auch davon eine kleine Vorstellung bekommen haben.

Sonntag waren wir in Shafter und teilten die Gemeinschaft mit den Geschwistern dort. Es ist hier eine große Gemeinde und die Versammlungen stark besucht, so daß sie ihr Tabernakle, wie sie ihr Versammlungslokal nennen, größer bauen mußten. Diese Arbeit begann auch gleich am Montag nach diesem Sonntag, wodurch dasselbe etwa 20 Fuß länger auch soviel breiter wurde.

Für Montag, den 8. Februar, war eine Fahrt per Auto nach der 125 Meilen entfernten Kerman-Ansiedlung verabredet. Etwa um 9 Uhr morgens fuhren die Brüder J. P. Nord, Rosendal, und C. F. Janzen, Shafter, mit unserer Gesellschaft, bestehend aus 11 Mann, nach Kerman. Von dieser Ansiedlung hatte ich hin und wieder schon etwas gehört, aber da die so weit ab war und der Gedanke, sie jemals zu sehen, noch weiter ab, so hatte ich mit sehr geringem Interesse die Urteile über dieses Land gehört. Daß ich so bald Gelegenheit haben würde diese Ansiedlung in Augenschein zu nehmen, war mir nicht in den Sinn gekommen.

Die Reise dorthin verlief sehr gut. Der Tag war schön und sonnig, die Wege sehr gut und die Cars der Brüder ebenfalls in tadelloser Ordnung. Nach etwa 3½ stündiger Fahrt waren wir in Kerman.

Dieses ist ein kleines Städtchen, etwa 14 Meilen westlich von der Stadt Fresno an der Southern Pacific Bahn gelegen. Es liegt auf dem Lande der „Fresno Farms Co.", und das für die Ansiedlung in Frage kommende Land befindet sich in unmittelbarer Nähe dieses Städtchens. Es sind dieses etwa 13000 Acker, die von der „Kerman Mennonite Colonisation Board" durch Option (Verkaufsrecht) für eine mennonitische Ansiedlung reserviert sind. Diese Gesellschaft ist als eine „non-profit sharing cooperative buſineß cooparation" inkorporiert.

Comins, Mich. den 9. März 1926.

Werter Editor, Rundschau-Personal und Leser!

Den teuren Gottesfrieden zum Gruß! Die kürzesten Tage haben wir wieder hinter uns und endlich ist es wieder Märzmonat geworden. Die Wintermonate gehen uns hier immer zu langsam. Wenn wir etwas die Zeitschriften durchlesen, so sehen wir, daß in Okla. schon Hafer gesäht wurde, wo hingegen wir noch 2 Fuß Schnee liegen haben. Es gab wenigstens 3 Fuß Schnee, aber wir haben schon etliche Tage im Januar und auch Februar gehabt, wo es recht schön taute. In diesem Monat wird es wohl bald sehr tauen. Haben sehr wechselhaftes Wetter. Sonntags morgens zeigte das Thermometer 35 über Zero und des Abends nur 14. Gestern und auch heute nahe bei Zero. jetzt, aber um 2 P. M. bald wieder 40 über Zero und fängt wieder an zu schneien. Das Futter wird schon knapp. Es wird jetzt eine Carr nach der andern Heu und Getreide eingeschickt. Heu preist jetzt $23.50 per Tonne. Arbeit ist hier in Mich. aber doch, auch wenn es schneit und Schnee auf der Erden liegt. Wir dachten, wenn wir nach dem Norden gingen, dann könnten wir mal im Winter Ruhe haben, aber das ist hier nicht so. Weil hier im Sommer so gute Gelegenheit ist viel Vieh zu halten, da hier noch so sehr viel offenes Land und Viehweide ist, so hällt hier ein jeder so viel Vieh und Schafe als nur möglich, und dann gibt es auch Arbeit, das Vieh im Winter zu besorgen. Wenn es hier auch nicht so kalt ist als weiter im Norden oder Westen so kostet es doch viel Brennholz. die Stuben warm zu halten.

Das Neueste, was hier vorgekommen ist nach unserem letzten Schreiben ist, daß Companien ihre Agenten hierher schickten und recht viel Land pachten um Oel und andere Mineralien (Gold, Silber, Kohlen) zu suchen. Es sind jetzt 3 solche Companien in dieser Gegend, eine in Alpona, eine in Comins und eine in Mio. Bei Comins haben sie nahe an 20,000 Acker bekommen. Was daraus werden wird ,wird die Zukunft lehren, jedenfalls ist diese Gegend für Oel und auch andern Stoff von dem Staatesdepartment bezeichnet.

Wir beschrieben in unserem vorigen Auffatz, daß das Landklären schwere Arbeit ist,—nun denken wir die Rundschauleser um Rat zu fragen. Wir haben einmal gelesen, daß es solche starke Pflüge giebt, daß Land mit Stumpfen bis zu 12 Zoll im Durchmesser zu pflügen geht, vielleicht könnte uns ein Leser der Rundschau davon etwas erzählen, wenn möglich Auskunft geben, wo wir solchen Pflug erhalten könnten. Hier in Comnis steht ein Krieg-Tank von 120 Pferdekräften, den könnten wir, glaube ich, bekommen. Das würde das Landklären um ¾ leichter machen, und die Ansiedler hätten bald mehr Pflugland für Getreidebau, Heu und Alfalfa klar.

Infolge des wechselhaften Wetters ist der Gesundheitszustand nicht aufs beste. Die ganze Gegend wurde mehr oder weniger von den Masern heimgesucht. Die Leute, wohl meistens Kinder, waren nicht gerade sehr krank, aber auch lange nicht gesund. Auch die Gelbsucht hatten einige Kinder. Vorige Nacht wurde meine liebe Frau mit einmal krank, zuerst hatte sie heftige Kopfschmerzen und hernach Schmerzen im Rükken, besonders bei den Nieren. Sie stand des Morgens noch auf, konnte aber aus Müdigkeit kaum gehen. So ist sie jetzt wieder im Bett.

Stark ist meines Jesu Hand.
Und Er wird mich nimmer lassen;
Hat zuviel an mich gewandt
Um mich wieder loszulassen.
Mein Erbarmer läßt mich nicht,
Das ist meine Zuversicht.

Wir wünschen den Schriftleitern und Lesern Mut und Freudigkeit und Gottes reichsten Segen zum Schluß. In Liebe

Cornelius und Anna Sudermann.

Waldheim, Sask., den 13. März 1926.

Wünsche Dir und dem Rundschau-Personal zum Gruß Gottes reichen Segen und Beistand.

Da schon lange nichts aus dieser Ecke in den Spalten der Rundschau gesehen worden ist, so habe ich es gewagt, die Feder in die Hand zu nehmen, um zu versuchen, nach etlicher Zeit wieder einen kleinen Bericht von hier einzuschicken.

Das Wetter ist hier in dem nördlichen Saskatchewan in diesem Winter überaus schön gewesen, haben bisher nur wenig Schnee gehabt, welcher wieder beinahe alle verschwunden ist, infolge des warmen Sonnenscheins. So einen Winter läßt man sich gut gefallen. Viel ist gespart worden an Heizmaterial und Futter für das Vieh. So wie man in den Berichten liest, ist es im Süden dagegen anders, mehr Schnee und Kälte, wie man es dort nicht gewohnt ist. Von hier wäre noch zu berichten, daß der Landhandel in letzter Zeit ziemlich rege gewesen ist, infolge der guten Ernte im letzten Herbst sind auch die Preise wieder gestiegen und manches Stück Land ist käuflich erworben worden. Auch die Geschäfte in der Stadt scheinen besser zu gehen, und so wie mir berichtet wurde. hat ein Bruder Peter H. Bartel, welcher ungefähr drei Meilen von Waldheim wohnt, im Sinne. in diesem Frühjahr ein neues Auto und Maschinengeschäft zu errichten. Dann möchte ich auch noch berichten, daß der Herr uns auch auf geistlichem Gebiet reichlich gesegnet hat. Außer den Sonntagen, wo uns Gottes Wort ernstlich ans Herz gelegt wird, hat Bruder Heinrich Neufeld hier in Waldheim eine Woche im Versammlungshause der M. Br. Gemeinde und auch eine Woche im Versammlungshause der Zoar Gemeinde in Waldheim mit dem Wort gedient. Es wurde auf beiden Plätzen reger Anteil genommen, so daß die Gotteshäuser zu klein werden wollten. Der Herr hat auch ernstlich zu uns gesprochen in letzter Zeit, ohne Zweifel, um uns zu zeigen, wie hinfällig wir Menschen doch sind. Es wurde berichtet, daß vor etlichen Tagen Schwester David D. Epp von Silberfeld nach Saskatchewan ins Hospital gebracht werden mußte, um dort eine große Operation durchzumachen. Die Krankheit soll ein Krebsleiden sein, welches in letzter Zeit sehr schmerzhaft gewesen ist und sich stark vergrößerte. Die Operation soll glücklich vollzogen sein, und der Gatte und die Kinder hoffen in banger Erwartung, daß noch alles gut werden wird. Dann wäre zu berichten, daß Geschwister Gerhard Buhlers, Aeltester der Zoar Gemeinde zu Waldheim, ihr Sohn Heinrich noch immer in Saskatoon im Hospital liegt. Er hatte etliche Tage zurück eine schwere Operation am Kopf beim Ohr durchmachen müssen. Auch diese Operation ließ der Herr gelingen und obzwar der Kranke noch eine Zeitlang unter ärztlicher Pflege bleiben muß, so geben die Aerzte doch Hoffnung auf Genesung. Unser Wunsch und Gebet ist, der Herr wolle auch hier alles gut machen. Da ich nicht weiß, ob jemand über das Dahinscheiden des alten Bruders Jakob E. Klassen schon berichtet hat, so möchte ich noch kurz etliche Zeilen darüber berichten. Bruder Klassen bekam anfangs Winter ein Leberleiden, welches zur Folge hatte, daß er nach Saskatoon ins Hospital gebracht werden mußte. Die ärztliche Pflege schien mit Erfolg gekrönt zu sein, denn es wurde besser und er konnte wieder heim fahren. Diese Freude durfte aber nicht lange währen, denn bald wurden die Schmerzen wieder sehr groß, obzwar hin und wieder etwas Besserung eintrat. Der Herr nahm ihm nach schwerem Leiden, den 19. Februar, von hier weg. Die Begräbnisfeier fand Sonntag, den 21., in dem Zoar Gotteshause statt, wo den Trauernden Angehörigen manches Trostwort aus Gottes Wort gesagt wurde. Wieder eine ernste Sprache, daß unseres Bleibens nicht auf immer in diesem Jammertal ist, und wohl dem, der, wenn der Herr ruft, sicher Heim gehen darf in dem Bewußtsein „der Herr ist mein Heiland,“, wie das der Fall bei Bruder Klassen war.

Grüßend verbleibe ich Euer geringer

J. L. Zacharias.

Hillsboro, Kansas, den 17. März 1926.

Werter Editor und Leser!

Will wieder etwas von hier berichten. Das Wetter ist jetzt schön. Haben einige Tage kaltes Wetter gehabt, dann einen sehr schönen Regen, wofür wohl ein jeder Gott dankt. Der Weizen sieht jetzt so schön aus, und alles fängt an in Knospen zu treiben. Aber das wechselvolle Wetter bringt viel Krankheiten mit sich. So wurde Sonntag, den 14., Cornelius Kehas Baby von der Alexanderwohler Kirche aus zu Grabe getragen. Doch es wechselt Leid und Freude. Denn Abends, ½8 Uhr, war die Hochzeit

von meiner Geschwister Peter Grövs Sohn, Ferdinand, als Bräutigam war und Peter Schröders Tochter Tine, als Braut. Als die Kirche mit Hochzeitsgästen angefüllt war, trat der liebe Aelt. P. H. Unruh mit dem Brautpaare ein. Die Gemeinde sang zu Anfang Lied 424: „Wo der Herr das Haus nicht baut." Dann machte der Aelt. die Einleitung mit dem 23. Psalm und hielt ein ernstes Gebet, worauf ein Lied vom Quartett gesungen wurde. Aelt. P.P. Buller hielt die Festpredigt. Er nahm zum Text Kol. 3, 15: „Der Friede Gottes regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in einem Leibe, und seid dankbar." Er erwähnte, was das Heim, welches gegründet werde, sein sollte. Es sollte ein Stück Himmel hier auf Erden sein. Wenn der Friede Gottes im Herzen ist, dann ist der Himmel im Herzen, und wenn der Friede Gottes im Heim ist, da ist es ein Paradies. Weiter bemerkte er: Als der Heiland am Kreuze hing und dem Johannes seine Mutter empfahl, und seiner Mutter den Johannes als ihren Sohn, und als er für die Uebeltäter betete, so ist das viel. Aber als er zuletzt von seinen Jüngern schied, gab er ihnen seinen Frieden. Und dieser Friede soll der Regent des Hauses sein. Und was das alles mit sich bringt, ist nicht auszusprechen, und wir würden dann etwas haben, was über unsern Wandel wachen wird. Und wenn der Friede im Herzen ist, und er dort regiert, dann ist auch die Kraft da, uns vor Irrwegen zu bewahren. Und alle Sorgen, die uns so unruhig machen können, kommen dann zur Ruhe. Wenn unter dem Frieden Gottes Herzen und Sinne bewahret bleiben, dann wird ihr Heim ohne Störung bleiben. Denn so wie der Himmel ein Ort der Ruhe ist, so soll auch ein Heim eine Stätte der Ruhe sein. Ferner lesen wir auch, daß im Himmel der Ort ist, wo alle Tränen getrocknet werden. Und wenn das auch im Heim geschehen soll, dann muß da eine warme Luft wehen. Dann folgte Musik, ein Duett. Nachher sprach Aelt. P. H. Unruh über Hohelied 8, 10: „Da bin ich worden vor seinen Augen als die Frieden findet." Er bemerkte, das Hohelied ist ein Bild, das das Verhältnis Christi und seiner Gemeinde vorstellt. Nicht nur soll die Braut in den Augen des Bräutigams gelten als die Bevorzugte, sondern auch als eine, die Frieden gefunden hat in dem Blut des Lammes. Gott hat den Menschen erschaffen ihm zum Bilde, und den Ehestand hat Er gestiftet. Und was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden. Ferner erwähnte er, wie das Weib sich schmücken soll. Also: Mit einem keuschen Wandel, aber vor allem Christum anziehen und des Andern Last tragen. Es ist viel Segen im Ehestande, wenn er mit Gott geführt wird. Wenn fromme Eheleute des Leidens auch viel haben, werden sich doch reichlich getröstet. Nun folgte ein Gebet. Dann vollzog der Aelt. den Trauakt. Hierauf folgte ein Quartett. Pred. Peter Buller machte den Schluß. Er sagte: Wieder ist ein neues Heim gegründet, aber wir müssen daran denken, daß der liebe Gott für einen jeden ein Lebensprogramm verzeichnet hat. Er erwähnte noch den Vers: „Siehe! Wir gehen hinauf gen Jerusalem." Und das Wort Gottes macht es uns möglich, das himmlische Jerusalem zu erreichen. Einigkeit ist in jedem Heim, wo man auf dem Wege nach Jerusalem ist..

Br. Buller hielt dann das Schlußgebet und der Aelt. sprach den Segen. Zum Schluß sang die Versammlung:

„Welch ein Freund ist unser Jesus,
O, wie hoch ist er erhöht!
Er hat uns mit Gott versöhnet,
Und vertritt uns im Gebet.
Wer mag sagen und ermessen,
Wieviel Heil verloren geht,
Wenn wir nicht zu Ihm uns wenden
Und Ihn suchen im Gebet?

Helena Warkentin.

Carnduff, Sask., den 14. März 1926.

In der Beilage der Rundschau No. 10. auf Seite 18, der ersten Spalte zählt ein Br. Wiebe die Verwandten seiner Schwiegereltern auf. darunter auch 2 Richerts. Da soll es wohl heißen: Jakob Richert, Weatherford, Okla., und Adreas Richert, bei Marion Junktion, Turner Co., S. Dak.

In derselben No. 10. führt ein Bruder Hiebert auf Seite 2 verschiedene Schriftstellen an in Bezug auf die Möglichkeit des Abfalls eines Kindes Gottes, unter anderm auch den Ausruf zum Herrn: Armut und Reichtum . . . Der steht nicht in den Psalmen, sondern Sprüche 30, 7 — 9. Im übrigen kann ich's unterstreichen, was er zu beweisen sucht. Umsonst sagt auch Jesus nicht: Gedenket an Lots Weib! Br. Wiebe sehe es nicht an, als eine Haarspalterei bei so ernsten Dingen.

In No. 10 finden die Leser auch einen Aufsatz von dem federgewandten H. P. Wieler von Ost Peterburg, Pa., in welchem er einen Vergleich anstellt zwischen den Millionen, welche dem Tabak-Moloch jährlich zum Opfer fallen, und dagegen die wenigen Dollars, welche man hergibt um Menschennot zu lindern. Ich habe das Vertrauen, daß er eher einen Ekel bekommt vor einem Glimmstengel in Menschenmund als Hochgenuß daran zu finden. Im Vorwärts ebenfalls No. 10 auf Seite 8 in der dritten Spalte im fünften Absatz seines Berichtes braucht er den Ausdruck: Gott gab seinen Sohn nicht bei seiner Geburt, sondern erst . . . . . ?!

Von ihm als bibelkundigen Mann (oder sogar Prediger) erwarten wir etwas Positiveres. Oder wie ist's gemeint? Bitte sehr.

Schließe mit den Seufzer Psalm 119, 89. 94. 105 und 125. Mit Wohlwunsch und freundlichem Gruß vom alten Leser

Peter Goertz.

Nachtrag: Wetter sehr schön. Nur in Schattenstellen noch ein wenig Eis und Schnee. Felder schwarz, Oberfläche loser Grund. Aber noch sind's wohl bei 2 oder 3 Wochen bis zur Saatzeit. Heute Morgen war's 40 über Null, Farnh.

Derselbe.

Rosthern, Sask., den 20. März 1926.

Zuerst einen herzl. Gruß an den Br. Editor der Rundschau und das ganze Druckerpersonal. Der Herr segne Eure Arbeit!

Was für wunderschöne Tage haben wir! Einer immer lieblicher als der andere. Die Wege sind aber auf manchen Stellen nicht gut, d. h. für die Automobile, für Schlitten nicht besser und für Wagen mag der Kot hin und wieder hinderlich sein.

Von Krankheiten weiß ich nicht viel zu berichten, außer Br. E. Wutke, welcher sehr schwer an seinem Gesichtskrebs leidet. Laßt uns einmütig fürbittend seiner gedenken, und ebenso auch des Br. Abr. Dörksen bei Aberdeen, der ebenso leidet, wie Wutke. Br. P. L. Friesen, Waldheim ist vorigen Mittwoch, den 17. nach Saskatoon gefahren, um sich im dortigen Sanatorium behandeln zu lassen. Er hat schon lange an einem aufreibenden Husten gelitten.

Mein lieber Freund Johann Sanft, welcher seit dem Weihnachtsfeste schwer an wasserfüchtigen Anschwellungen gelitten hat, ist am Sonntag früh, den 7., dem Rufe seines Schöpfers gefolgt und zur ewigen Ruhe eingegangen; sein sterblicher Ueberrest wurde Mittwoch, den10., von der Lutherischen Christuskirche aus zur Grabensruhe geleitet, der Herr habe den müden Pilger selig! Groß war die Teilnahme. Pastor Mahlstädt amtierte. Leichentext, Off. Joh. 14, 13. Eine eindrucksvolle Leichenfeier.

Noch einen weiteren Todesfall habe ich zu melden. Es mag ja sein, daß von Herschel aus ein vollständiger Bericht über denselben eingesandt wird oder schon ist. Der liebe Freund und Br. Isaak J. Lehn, aus meinem l. Heimatsdorfe, Rosental, Chortitzer W., Rußland, nach Canada gekommen, ist nach längerem Nieren- und Leberleiden am Donnerstag Morgen, den 18. März, im Alter von nahezu 70 Jahren ein Opfer dieser Leiden geworden. Er ist erlöst von allem Erdenweh und harrt dem herrlichen Auferstehungsmorgen entgegen, während seine entseelte Hülle morgen, Sonntag, den 21., zu Grabe getragen wird. Der l. Heiland tröste die überlebende Witwe und ihre Kinder!

Wir haben viel miteinander verkehrt, während sie hier in unserm Städtchen wohnten und seit ihrer Uebersiedlung nach Herschel hat der briefliche Verkehr den persönlichen ersetzt.

W. Rempel.

Aus dem Leserkreise

Möchte gerne die Adresse erfahren von Heinrich Born, seine Frau ist eine geb. Liese Rogalsky, vom Kuban eingewandert im Herbst 1925. Wir wohnen beim Bruder Jakob Rogalsky, der auch vom Kuban eingewandert ist, im Herbst 1924. Wir sind von Mexiko eingewandert in diesem Jahre 1926, den 25. Januar. Grüße alle Bekannten und Verwandten. Unsere Adresse ist: Shanovan, P. O. Domain, Man.,

Gerhard Rogalsky.

Aberdeen, Idaho, den 2. März 1926.

Lieber Editor!

Viele von meinen Verwandten und Freunden mögen es noch nicht erfahren haben, daß meine liebe Gattin Justina, geborene Friesen am 16. Januar dieses Jahres nach langem Leiden heimgegangen ist. Ihr Leiden war zuletzt Magenkrebs, und sie hat die letzten sechs Wochen keine Nahrung einnehmen können. Sie sehnte sich auch sehr, heimzugehen und nun hat der Herr sie auch endlich erhört. Alle Leser grüßend

Peter Thießen.

Hepburn, Sask.

Frau Johann Dahl, geborene Helena Hooge, Hepburn, Sask., stammend aus Franztal, Gnadenf. Wolhynien, sucht ihre Verwandten. Ihr Vater Heinrich Hooge aus Franztal starb im Jahre 1901. Des Vaters Bruder Johann Hooge zog im Jahre 1873 nach Amerika, Canada, der hatte einen Jakob, wo wohnt der?

Des Vaters Schwester, Susanna, verheiratete sich mit Heinrich Janzen. Die Frau starb, dann heiratete Onkel Janzen sich eine David Blocks Tochter, Elisabet aus Rudnerweide.

Janzens Tochter Katarina verheiratete sich mit einem Warkentin.

Frau Jakob Schmidt war Papa seine Halbschwester.

Vielleicht könnten wir mit den Verwandten und Freunden in Briefverkehr treten.

John J. Dahl.

Main Centre, Sask., den 2. März 1926.

Möchte gerne die Adresse meiner Onkel erfahren, die auch in früheren Zeiten aus Rußland nach den V. Staaten ausgewandert sind. Sie waren die Brüder meines Vaters Bernhard Thießen. Da sind Abram und Jakob Thießen. Sollten diese nicht am Leben sein, so sind die Cousins zum Antworten. Meine Mutter war Borns Tochter aus Sagradowka.

David B. Thießen.

Ich suche meiner Frau Freundschaft, ihre Onkel und Nichten. Wo wohnen Johann und Jakob Reimer, früher gewohnt an der Molotschna im Dorfe Hirschau. Ihr Vater war Abraham Reimer, verheiratet mit ?. ?. ,meine Frau ist Helena Bergen. Es waren noch mehr Onkel: Abram, Peter und Heinrich, die sind gestorben, von denen auch noch Vetters und Nichten leben. Wenn Leser der Rundschau wissen sollten,, wo solche wohnen, bitte es ihnen zu sagen und ihre Adresse an Peter J. Dürksen, Winkler, Man., Box 49, zu schikken. Im voraus dankend Peter J. Dürksen.

Headnigly, Man.

Gerhard Friesen, Man., bei der Station Headingly sucht untenangegebene Verwandten und bittet, sie möchten ihm doch ihre Adressen schicken. Sollten aber einige der Gesuchten gestorben sein, so möchten deren Kinder an uns schreiben. Die Verwandten sind: Kornelius Stahbe, Peter Klassen, Jakob Plenert Wiesenfeld, Gouv. Ekater. Aus Einlage: Witwe Kornelius Martens mit Kindern. Selbige ist meine Tante, Frau Gerhard Friesen, Peter Martens Tochter! Franz Regehr, hat gewohnt in Kalifornien, soll aber nach Saskatschewan gezogen sein, selbiger ist mein Cousin. Herzlich grüßend

Justina und Gerhard Friesen.

Winkler, Man.

Meiner Mutter Schwester, Johann Bärgens, zog von Südrußland nach Turkestan, von dort zurückgekehrt, zogen sie anno 1876 nach Amerika, Kansas. Die Tante wird wohl schon tot sein, aber Vetter und Nichten werden noch leben. Ich bin Jakob Klassens Sohn, von Kleefeld, Südrußland. Meine Mutter war eine geborene Wiebe. Sollte von den Genannten noch jemand am Leben sein, so sind sie vielleicht so freundlich, ihre Adresse anzugeben.

Jakob Klassen.

Giroux den 6. März 1926.

Möchte gerne folgende Adressen haben:

1. Unserer Geschwister Peter Dücken aus Gnadenfeld nach Onterio ausgewandert.
2. Meiner Frau Verwandten David Neufelds aus Karpowka, 1924 nach Kanada gezogen.
3. Tante Abr. Janzen mit ihren Kindern und Johann Janzens, alle mit uns zugleich eingewandert.
4. Johann J. Siemens, ein Verwandter von ihnen, Ein Wiebe arbeitet hier auf Giroux und fragt nach ihrer Adresse.
5. Franz Pet. Fröse, für ihn liegt ein Brief bei uns von Bernhard Dück, Naumowka.
6. Wo sind die Barwenkower, die etwas vor uns auswanderten?

Wir kamen den 24. Oktober v. J. in Quebeck an. Haben zwei Monate bei Plum Coulee gewohnt, wo wir freundliche Aufnahme fanden. Seit dem 29. Dezember wohnen wir hier, haben uns hier eine Farm gekauft. Unsere Adresse ist: Giroux, Man. Box 3.

Johann J. Klassen.

Chortitz, Man.. den 28. Febr. 1926.

Werter Editor und Leser der Rundschau!

Da ich auch eine Leserin der Rundschau bin , so will ich auch mal ein paar Zeilen schreiben und sehen, ob ich auf diesem Wege kann Nachricht erhalten von nahen Freunden aus der Ferne, nämlich aus Mexico. Ich möchte gerne Nachricht erhalten von meines verstorbenen Bruders Johann Peters Tochter, Sara. Sie fuhr im Herbst über ein Jahr zurück von hier ab nach Mexico und hat mir versprochen zu schreiben, wenn sie erst dort seien, aber bis jetzt habe ich vergebens gewartet. Nur von der Reise habe ich ein Briefchen erhalten. Wenn Du, Sara, auch die Rundschau liest, dann bitte, schreib uns doch, wie es Euch geht und in welcher Gegend Ihr wohnt?

Nun muß ich noch nach meiner Stiefmutter ein wenig zu Gaste kommen. Ich habe seit letzten Sommer immer auf einen Brief gewartet von Swift Current, und mit einmal bekam ich zu hören, ihr seid in Mexiko. Wie geht es Euch dort denn? Seid Ihr dort gesunder? Daß unsere Eltern tot sind, werdet ihr wohl schon gehört haben? Die Mutter starb im August und der Vater im November.

Wir haben hier sehr schönes Wetter, fast keinen Schnee. Es hat schon merere Tage getaut. Nun will ich aufhören mit meinem unvollkommenen Schreiben. Noch einen Gruß an alle Freunde dort in der Ferne von

Margareta Gerbrandt.

Henderson, Nebr. den 21. März 1926.

Lieber Editor!

Wünsche Gesundheit und Segen in Eurer Arbeit. Weil ich heute in der Rundschau las, vom 17. März, so will ich dem Wunsch meiner I. Nichte folgen und nach Möglichkeit von mir und meinen Verwandten etwas hören lassen. Weil ich schon so viele Jahre nichts für die Rundschau geschrieben habe, so wird es nur unvollkommen werden.

Nun, I. Nichte Elisabeth Enns! So wie ich lese, bist Du als Witwe mit vier Deiner Kinder nach Amerika gekommen. Deine Vetter und Nichten sind nicht mehr alle am Leben. Onkel Johann Peters seine zwei Söhne sind nicht mehr hier, und die Witwe „junge" Frau Johann Peters ist auch nicht mehr hier. Dietrich Peters wohnen in Washington, und zwei Nichten wohnen in Langham, Sask., das sind Peter J. Mierau und Witwe Cornelius Epp. Hier in Henderson ist Witwe Jakob Mierau, das sind Kinder von Onkel und Tante Johann Peters. Hier sind noch die Nichten Frau David Janzen und Witwe Jakob Penner, von Muntau. Sie ist auch noch nicht lange hier. Sie ist bei iehrer Schwester Witwe David Janzen auf Besuch noch bis Juni, dann geht sie wieder zurück zu ihren Kindern nach Saskatchewan,

Ja, unsere Mutter ist schon am 25. Februar vor 5 Jahren gestorben, und meine zweite Frau starb mir 7 Monate später.

Wir Geschwister, die damals aus Rußland zogen, leben noch alle, drei Brüder und drei Schwestern. Ich, Schwester Aganetha und Br. Dietrich wohnen in und bei Henderson, Nebr. Das Familienregister werde ich hier nicht aufschreiben. Br. Johann ist in Kalifornien, zwei Schwestern Anna und Elisabeth wohnen in Kanada, bei Langham, Sask. Schwester Elisabeth ist leidend. Ich habe von Mutters Seite hier in Henderson noch drei Nichten wohnen, Witwe David Janzen, Witwe Jakob Mierau, Witwe Jakob Penner. Mit meiner ersten Frau habe ich sieben Jahre zusammen gelebt, mit der zweiten 35 Jahre. Wenn mein Gedächtnis noch so wäre als früher, als ich für die Rundschau schrieb, ginge es besser, aber nun müßt Ihr mit diesem zufrieden sein. Nun ja, I. Nichte, ich will auch Deine Adresse von dort haben. Meine Adresse ist: Jakob Schierling, Henderson, Nebr. Box 203.

P. O. Domain, Man.

Lieber Editor!

Zur Kenntnisnahme unsern I. Verwandten und Bekannten bitte in Eurem werten, wohl in den meisten Häusern der Mennoniten einkehrendem Blatte, diese Nachricht bekannt zu geben.

Wir kamen hier in Kanada nach guter Reise wohlbehalten mit Familie zu Weihnachten 1925 an. Fremd unter fremden Leuten fanden wir ein liebevolles Entgegenkommen bei unsern Brüdern der alten Kirchengemeinde nahe der Stadt Morris. Gute Herberge fanden wir in dem Hause des Jakob Friesen,dem wir zu viel Dank verpflichtet sind,und der lieben Familie Friesen und anderen erworbenn Freunden ein tief empfundenes „Gott lohn's" hier aussprechen.

Haben uns jetzt eine Farm erstanden, zwei Meilen westlich von der St. Domain, 23 Meilen von Winnipeg, wo uns unsere Freunde besuchen möchten oder schreiben unter Adresse: P. O. Domain, Man. Peter P. Dyck.

Winnipeg den 26. März 1926.

Allen Verwandten und Bekannten diene zur Nachricht, daß wir von San Juan, Irapuato Gto,Mexico weggezogen sind und uns gegenwärtig in Winnipeg, Kanada, aufhalten.

Die Reise ging ohne Störung und ohne jegliche peinliche Zwischenfälle vor sich, dem Herrn sei Dank dafür, daß wir unser Ziel erreicht haben. Einen Zielpunkt haben wir bis jetzt noch nicht wählen können. Unsere Adresse ist vorläufig: 109 (illegible) Street, Winnipeg.

A. Willms und Familie.

Todesnachricht

Arnaud Man., den 16. März 1926.

„Je mehr und mehr füllt sich das Haus des Herrn" wie hüben, so drüben, über jenem Sternenmeer. „Sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben."

Vor nicht vielen Tagen erhielten wir von unsern Geschwistern aus Rußland die Nachricht vom seligen Heimgange unseres geliebten Vaters Peter J. Böse—Tiegenhagen, der im 84. Lebensjahre nach nicht langem aber schwerem Nierenleiden und Asthma zur ewigen Ruhe der Heiligen eingegangen ist.

Noch jung an Jahren folgte er im Glauben dem Rufe der Gnade zu Jesu zu kommen. Im September des Jahres 1876 bekannte er Jesum vor vielen Zeugen und folgte Ihm in der Taufe, durch die er in die Mennoniten-Brüdergemeinde zu Rückenau an der Molotschna aufgenommen wurde. In seliger Heilsgewißheit legte er mit Freimütigkeit Zeugnis ab von Jesu, als seinem persönlichen Erretter. Eine wirkliche Gehilfin seiner Freude am Herrn war ihm seine treue Gattin, unsere geliebte Mutter, die mit ihm auch „der Gnade teilhaftig war." Liebe und Freude in dem h. Geist haben liebliche Anziehungskraft: Bei unsern Eltern fanden die Gläubigen je und je freundliche Aufnahme; sie herbergten gerne, und viele Versammlungen wurden in ihrem Hause zwecks Ausbreitung des Evangeliums von der Gemeinde unter reichen Segnungen des Herrn abgehalten.

Vater wurde von der Gemeinde in den Dienst eines Diakonen berufen, welcher Aufgabe nachzukommen, er bis ins hohe Alter mit opferfreudiger Hingabe und williger Selbstverleugnung aus Liebe zu den Armen bestrebt war.

Nicht lange vor seinem Ende verließen ihn allmählig die Kräfte. Seine baldige Auflösung voraussehend, sagte er wenige Tage vor dem Sterben zu seinen Kindern u. a.: „Wie ist die Güte und die Wahrheit Gottes so groß!" Jetzt ist er bei dem Herrn, zu dem die Gehilfin seiner Kämpfe, aber auch seiner Siege in der Arbeit für den Herrn, unsere geliebte Mutter, ihm vor 14 Jahren vorangegangen ist. Am 28. Januar schlug Vaters Erlösungsstunde, und viele, denen er ein treuer Berater und Mitgenosse ihrer Trübsale war, freuen sich mit seinen hinterbliebenen Kindern seines endgültigen Sieges über Sünde und Tod, der ihm in so huldvoller Weise von Gott in Gnaden dargereicht worden ist.—„Wer von Gott geboren ist, überwindet die Welt, und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat."—Gott sei gepriesen um alles! Die hinterbliebenen Kinder in Kanada: Joh. Böse, Witwe Penner, geb. Böse Frau J. Böse und P. unl Hel. (geb. Böse) Dahl.

P. S. Unsere Eltern haben Verwandte in den V. Staaten, und da bitten wir den Editor des „Zionsboten", obigen Nekrolog in seinem Blatte aufnehmen zu wollen, wenn Raum da ist. Dieselben.

Beatrice, den 16. März 1926.

Sanft und leise ohne Todeskampf, im festen Glauben an unsern Heiland Jesum Christum, hat der Herr den alten langjährigen Korrespondenten dieses Blattes Andreas Wiebe vom Glauben zum seligen Schauen gerufen. Hier einiges aus seinem Leben:

Andreas Wiebe wurde geboren am 20. April 1893 zu Kothebude an der Weichsel in Deutschland. Seine Eltern waren die Eheleute Jakob und Anna Wiebe, geborene Penner. In seinem geschwisterreichen Elternhause verlebte er eine frohe glückliche Kindheit. Den Schulunterricht erhielt er bei seinen Onkel und Tante Zimmermann in Weslinken bei Danzig an der Weichsel vom Kandidaten van der Smissen. Auf das Bekenntnis seines Glaubens wurde er vom Aeltesten Gerhard Penner in der Kirche zu Heubuden getauft. Bei seinem Schwager Gustav Zimmermann in Altonau bei Siemonsdorf war er dann viele Jahre in der Landwirtschaft tätig.

Im Jahre 1867 trat er mit der Jungfrau Johanna Renate von Steen in den Stand der heiligen Ehe und übernahm von seiner Schwester, der Witwe Anna Zimmermann, deren Grundstück in Altenau bei Simonsdorf.

Als uns wehrlosen Mennoniten dann die Freiheit des Glaubens in Deutschland genommen wurde, sie zum Militärdienst herangezogen werden sollten, rüsteten viele Familien sich zur Auswanderung in dieses Land. Sie verkauften ihre Landwirtschaften und am 31. Mai 1877 bestiegen etwa 100 Glieder der Gemeinde Heubuden das Auswanderungsschiff, landeten am 19. Juni in New York und kamen hier nach Beatrice, wo sie bei den im Jahre vorher hierher ausgewanderten Verwandten gastliche Aufnahme fanden und später hier in der Nähe von Beatrice ankauften. Auf kahlem Boden errichtete der liebe Verstorbene eine kleine Landwirtschaft, auf der er bis zu seinem Tode wohnte.

Als Vorsänger in der Gemeinde schon in Deutschland erwählt, hat er viel zur Ehre seines Herrn gesungen und viel als Korrespondent des „Bundesboten", der „Rundschau" und anderer Mennonitischen Zeitungen geschrieben.

Er starb am 8. März, 2 Uhr Nachmittags, sanft und leise und ohne Todeskampf.

Ueberwunden der Erde Leid,
Ueberwunden der Erde Streit,
Rein erfunden vor Gottes Thron,
Teuer erkauft durch Gottes Sohn,
Rein gewaschen durch Christi Blut,
Wohl dir, wohl dir, du hast es gut.

Er erreichte ein Alter von beinahe 87 Jahren.

Johnson. Schwester Helene Johnson, Frau des A. B. Johnson, geb. Wedel, wurde geboren im Dorfe Karolwalde, bei Austroge in Polen, am 12. Okt. 1856. Am 20. Oktober 1874 wurde sie mit Abram B. Johnson ehelich verbunden. Schon am andern Tage nach ihrer Hochzeit zog das junge Paar nach Amerika, wo sie die ersten 18 Monate im Staate Pensylvanien verlebten. Dann zogen sie weiter in den Staat Kansas, wo sie sich nahe Lehigh niederließen. Im Jahre 1895 erstanden sie sich eine Farm nahe Bessie, Okla., wohin sie nun ihren Wohnsitz verlegten.

Sie haben miteinander manche Freuden und Leiden geteilt und getragen, wie sie besonders das Pionierleben mit sich brachte, bis sie schließlich ihr eigenes Heim fanden. Im Jahre 1906 kamen sie auf Besuch in den Staat Michigan, wo sie nahe Ithaka eine Farm kauften, auf welche sie im nächsten Jahre, 1907, zogen. Im Vorherbst des letzten Jahres fing die Schwester an zu kranken. Eine ärztliche Untersuchung stellte fest, daß ihr Leiden Krebs an der Leber sei. Die Schwester ergab sich ganz in des Herrn Hand und war ernst daran, sich ihren Platz in der himmlischen Heimat zu sichern, und sie bat auch alle, die sie in den Tagen der Krankheit besuchten und bedienten, für sie zu beten, damit sie des Zieles nicht verfehle. Sie ertrug ihr schweres Leiden in christlicher Geduld, und wurde am 7. März d. J. sanft heimgerufen. Sie ist alt geworden 67 Jahre, 4 Monate und 25 Tage und hinterläßt ihren trauernden Gatten, fünf Söhne, sieben Töchter, 65 Großkinder, 5 Uhrgroßkinder, einen Bruder, drei Schwestern und viele Verwandten und Freunde, welche ihden Tod beweinen. Drei Kinder, drei Großkinder u. 1 Uhrgroßkind sind ihr im Tode vorangegangen.

Das Begräbnis fand statt von der Newwark Kirche aus, am 17. März, und wurde geleitet von Br. F. C. Fricke, der zuerst sprach und betete. Ihm folgte Br. H. J. Mininger, der über 1. Kor. 15: 51 — 57 sprach. Br. Fricke sagte dann noch Schlußworte. Die Leiche wurde begraben auf dem Naldreth Friedhofe.

Mein liebes Weib, es hat mich nun verlassen,
Und Trauriakeit erfüllt mein klagend Herz;
Doch Jenseits wollen wir uns wiedersehen,
Dort gibt's kein Klagen, keinen Schmerz! —

Verwandte gesucht

Ich Martin Neuman, Sohn von Peter Neuman, suche meinen jüngsten Bruder Ferdinand Neuman, und dessen Frau Maria, geb. Groß, Tochter von Peter Groß. Auch Schwager Johann Kiebke, Sohn von Jakob Kiebke und dessen Frau Maria, geb. Genzel, Tochter von Johann Genzel, und ihre Kinder Johann, Jakob, Maria und Gottfried. Dann Schwager Martin Kiebke, auch Sohn von Jakob Kiebke, und dessen Frau Elisabeth, geb. Bäcker, Tochter von Franz Bäcker und ihre Kinder Jakob und Maria.

Bitte sie freundlichst, mir ihre Adressen zu senden. Mit Gruß,

Martin und Maria Neuman.

Donetzkoj Gub., Schachtinskogo Ujesda, Glubokinskoje P. O., Kol. Nowo-Alexandrowka.

Von den Neueingewanderten ist ein gewisser Franz Kasper, 1925 nach Tofield, Alta gegangen. Ich vermute in ihm meinen Halbbruder; möchte darüber Gewißheit haben. Vielleicht sind Sie so freundlich und sind mir durch die Rundschau behilflich, um darüber Klarheit zu verschaffen. Mein Name ist Martin P. Kasper.

Auch wurde in der Rundschau bekannt gemacht, daß den 4. August 1925 eine Witwe Jakob Lehn, geb. Wilh. Janzen, Namens Maria nach Rosthern gekommen ist. Möchten gerne wissen, wo dieselbe Unterkunft gefunden hat. Wir vermuten, daß meine Frau Tante über besagte Frau ist; möchten gerne Gewißheit darüber haben. Wenn besagte Frau Jacob Lehn nicht die Rundschau liest, so bitte ich diejenigen Rundschauleser, welche in der Nähe obiger Frau wohnen, ihr diese Nachfrage ans Herz zu legen und ihr behilflich zu sein, Antwort zu geben.

Muß noch zur ersten Nachfrage beifügen, daß mein Bruder Franz in Tschimbar Judenplan geboren wurde.

Meine Adresse ist: Box 91, Waldheim Sask.

Ihr im Herrn verbundener M. Kasper.

(Diese Anfrage war auf einem Bogen mit einer Anfrage nach einer Geldanweisung. Es wurde brieflich nachgefragt, und der Brief wanderte in die Briefmappe als erledigt. Später lief die Anfrage nach diesem Verwandten ein. Der Brief wurde vorgeholt und kommt jetzt mit Verspätung. Bitte verzeihe es, Bruder. Es ist ungewollt übersehen worden. Ed.)

Olgino den 8. Februar, 1926.

Werter Freund D. Braun!

Weil ich die Adresse nach dem Redakteur der Rundschau nicht mehr habe, komme ich zu Ihnen mit einer kleinen Bitte. Seien Sie doch so freundlich und stellen sie folgendes in die Rundschau: Ich Bürger Jak. Hamm und Frau Aganetha, geborene Schröder, des Dorfes Olgino, Wolost 1. Mai, Pawlodarer Kreis, Semipalatinsk Gouvernement, Rußland, suchen unseren Schwager und Schwester, Jakob Bernhard Tießen und seine Frau Helena Abram Schröder. Gesund sind wir noch alle nebst Mutter, welche jetzt bei uns wohnt. Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind schwach. Wir sind mit Freund Balzer zu Gericht gegangen, doch die Sache ist durchgefallen. Er steht nichts zu. Wir haben bei dem Prozessen viel Geld zahlen müssen. Bitte, wenn es möglich ist, uns doch von dort zu helfen. Seid alle herzlich gegrüßt von

Jakob und Aganetha Hamm.

119 George St. Kitchener, Ont.

Wer kann mir die Adresse von Johann Martens, Aron Joh. Martens und Jakob Klaas Janzen, früher wohnhaft in Franztal, Gnadenfelder Bezirk, Rußland, angeben? Eingewandert im Oktober 1925. Herzlichen Dank im voraus von

Peter P. Becker.

Mission

(Fortsetzung von Seite 4.)

verfolgten. Die Schüler sagten, daß sie alles tun würden, um die Jesuslehre auszurotten. Aeltere Leute warnten ihn, weil gegen die Schüler nichts zu machen sei. Das sind ernste Anzeichen! Wie lange mögen wir noch ungestört unsern Dienst in China tun können?

In unserm Felde hier sind wir bisher noch ganz ungestört geblieben. Wir planen jetzt für die chinesische Neujahrszeit, die am 13. beginnt, Evangelisationsversammlungen in allen 8 Stationen. Der Besuch ist an allen 8 Orten so stark, daß wir notwendig vergrößern müssen.

Leider haben wir auch Hungersnot in unserm Felde. Wir wollen tun, was wir können. Viele Leute können sich kaum noch auf den Beinen halten. Ich bin gewiß, wenn mancher von den lieben Lesern diese elenden Gestalten sähe, so brauchte es gar keiner Bitte, sondern reichlich würde dargereicht werden. Es fehlt uns an Mitteln, aber sicher kann in der Heimat dort mancher helfen. Wer will uns die Hände stärken? Wir legen schon mal aus andern Mitteln aus und hoffen, daß Ihr uns helft, das wieder zu ersetzen. Wir mögen nicht gern so betteln, aber tun es für die Aermsten hier! „Was ihr gtan habt einem dieser Geringsten, das habt ihr mir getan", so sagte unser Heiland. Wer hilft mit? Schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe! Der Editor oder d. Emergency Relief Committee's werden gerne Gaben vermitteln.

Mit herzlichem Gruß, Eure im Dienste des Meisters,

Ernst und Maria Kuhlmann.

Nalgonda, Deccan, den 6. Febr. 1926.

Lieber Bruder Neufeld!

Deinen Brief mit Cheque auf $10.00 von A. Voth, Rochester habe ich erhalten und sage Dir meinen herzlichen Dank für die Zusendung des Geldes. Willst Du dem lieben Bruder wissen lassen, daß ich es empfangen habe? Ich wundere, wer der Bruder sein mag. Ist es einer, der von Rußland gekommen ist und studiert er in Rochester im Seminar? (Ja. Ed.)

Uns geht es soweit gut. Es ist wieder ein Jahr vergangen, seitdem wir zurück kamen und Gott ist mit uns gewesen .

Es tut uns sehr leid um Deine I. Frau, daß sie durch so schwere Leiden gehen muß, doch freuten wir uns, in der Rundschau zu lesen, daß sie wieder somehr hergestellt ist. Möge der Herr Euch reichlich segnen in der großen Arbeit, die Ihr für den Herrn tut.

Meine Frau hatte auch durch eine Reihe von Leidenstagen zu gehen, seit dem Unglück, das wir mit unserm Auto hatten. Sie brach ihren Arm u. es hat sehr langsam geheilt, sie kann ihn auch noch nicht so brauchen wie früher, aber wir haben Hoffnung, daß er ganz hergestellt wird. Sie geht nächste Woche auf die Berge mit den Kindern, während ich unten bleibe und auf Missionsreisen in unser Feld zu gehen gedenke.

Im letzten Jahr durften wir 158 Seelen taufen und wir beten um mehr für dieses Jahr.

Grüße die Geschwister dort von uns herzlich, und besonders Deine I. Frau und Kinder und Deine Eltern.

Mit brüderlichem Gruß verbleibe ich Dein Bruder C. Unruh.

Wanderungen

(Fortsetzung von Seite 5.)

ja im verflossenen Jahre der Weizen dort überall zur Reife gelangt. Vielen würde die gänzliche Mittellosigkeit hinderlich sein, aber man könnte vielleicht auch da bei gemeinsamen Vorgehen etwas erreichen; die Regierung hat sich doch in diesem Sinne verheißungsvoll ausgesprochen. Ich weiß aus persönlichen Unterredungen, daß viele in dieser Landfrage ganz meiner Meinung sind, und sie bei den hiesigen Landkäufen zu hohem Preise, das viele Zinsenzahlen abschreckt, darum wollen wir uns einig sein und die Sache entschieden anfassen.—Also möchte ein Intressent Ort und Zeit bestimmen, um eine Zusammenkunft zu ermöglichen, wo d. Frage nach allen Seiten beleuchtet werden kann. Ich glaube die zuständigen Behörden würden d. Männern, die ausgewählt würden, Land zu suchen u. besehen, überall mit Wohlwollen entgegen kommen. Also frisch ans Werk! —

J—n.

Ausländisches

Kinderheim Lasbekgut, Post Tremsbüttel, Bezirk Hamburg, Deutschland.

Liebe Geschwister!

Uns ist, wie nichts anderes, die Not der Kinder in Deutschland auf die Seele gebunden. 20 Kinder können wir aufnehmen. Mehr sollen es aber auch nicht sein, damit der Famiencharakter in der Arbeit gewahrt bleibt. In diesen Tagen haben wir erstmal das Heim, das 11 Zimmer hat, eingerichtet, und dann werden allmählich die Kleinen einziehen. Darauf freuen wir uns schon sehr. Dazu kommen dann noch unsere eigenen 4 Kleinen, die gesund und munter sind. Unser Heim liegt 20 englische Meilen von Hamburg entfernt, weit genug vom Lärm der Großstadt, aber doch nahe genug, um oft mal in die Stadt zu kommen. Neben meiner Arbeit im Heim werde ich auch öfters in einer Gemeinde in Hamburg das Evangelium verkündigen. So ist auch die Gefahr beseitigt, daß wir zu sehr in der Einsamkeit aufwachsen. Wir brauchen doch auch die Gemeinschaft mit den andern.

Im Heim werden wir in der Hauptsache solche Kinder aufnehmen, die keine Eltern haben oder die in verkommenen Familien der Großstadt ihr Leben fristen müssen. Das ist kein leichter Dienst. Wir haben ihn ja schon einige Monate in Hildburghausen getan und kennen ihn. Aber er ist so wichtig. Die kleinen Kinder können doch nicht dafür, daß sie so im Elend aufgewachsen sind und aufwachsen müssen. Und wir glauben, daß Ihr Euch auch mit uns zu solcher Arbeit zusammenschließen werdet. Freilich, auf meine diesbezügliche Bitten hin, die ich im Sommer an Euch schickte, ist keine weitere Antwort gekommen, wenigstens bis jetzt nicht. Aber das lag wohl einmal daran, daß die Ernte noch nicht ins Land gekommen war und zum andern daran, daß Ihr dort von so vielen Seiten mit Bitten um Mithilfe bestürmt werdet. Und leichten Herzens tue ich diese Bitte auch nicht. Aber ich tue es um der armen Geschöpfe willen, die Gott in unser Heim führt. Ich glaube liebe Geschwister Neufeld, daß ich mich mit dieser Bitte am ehesten an Euch wenden kann, weil Ihr uns aus Eurer Flüchtlingszeit (1919) her kennt und wisset, daß es uns nicht einfallen würde, in selbstsüchtiger Art betteln zu gehen, sondern daß es uns wirklich darauf ankommt, Menschen die im Elend sind, zu helfen. Und wir glauben, daß es ins Gewicht fällt, wenn Ihr diese Bitte weiter gebt an Eure Freunde; unter denen ja auch viele sind, die uns kennen. Ich denke da hauptsächlich an die vielen, die wir in Lechfeld sehen und mit denen wir gemeinsam Leid tragen konnten. Und möchte uns hier auch oft ein Gruß erreichen aus Eurem Lande. Wir möchten mit Euch verbunden bleiben zu gleichem Dienst an den Menschen, die unserer Hilfe bedürfen. Seid herzlich von uns gegrüßt.

Bertha und Peter Klassen.

(„Vorwärts" oder „Zionsbote" sind gebeten, diese Mitteilungen wiederzugeben und auch ihre Blätter an unsere neue Adresse zu senden.)

Gretna, Man., den 14. März 1926.

Allen werten Freunden und Verwandten diene zur Nachricht, daß wir, Peter Joh. Sudermann mit Familie, früher Alexandertal, Molotschna, letztere Jahre Sibirien, Slawgoroder Kreis, Dorf Gnadenheim gewohnt, hier den 25. Januar 1926 von Mexiko angekommen sind. Wir haben hier im Dorfe Blumenort einstweilig Obdach gefunden. Unsere Adresse ist: Box 124, Gretna, Man.

Da Bruder Peter Bergen, auch aus Sibirien jetzt in Mexiko weilt, und mir einen Brief mitgab zu veröffentlichen, so wollte ich mein Versprechen nachkommen und ihn an Sie übergeben zu Veröffentlichung, wenn sie es für gut befinden. Nebst Gruß P. Sudermann.

Rußland, Schönwiese, den 14. Oktober 1926.

An die liebe Brüdergemeinde in Amerika. Ehe ich etwas schreibe, wünsche ich Euch den Frieden Gottes! Liebe Geschwister, weil die Geschwister Peter Bergens unsern Ort verlassen wollen und bei Euch im neuen Lande ihr Heim suchen wollen, so habe ich schon oft gebeten, Gott möge es so machen, daß mir in meiner Armut eine Hilfe von dort zukomme. Ich habe Br. Bergen gebeten, den Brief mitzunehmen. Diese Geschw. wissen um meine Lage. Ich bin eine arme Witwe mit meiner Tochter, die ihren Mann im Kriege hat müssen hingeben, so ist es für uns ein schweres Leben. Bin schon alt und kränklich. Wenn ihr etwas schickt, so tut es durch Br. Peter Bergen. Das sind Geschw. im Herrn. Er hat unsere Gemeinde geleitet. Er war Hirte und hat mich manchmal getröstet mit dem Worte Gottes. Noch einen herzlichen Gruß von Eurer Schwester in Rußland mit Psalm 14.

Witwe (Peter) Maria Töws.

Omskoj Gub., P. Snamenka, Pos. Dochtjarki.

Erzählung

Ein Ereignis auf dem Mississippi, oder Das gebrochene Gelübde.

Von J. C. Haselhuhn.

(Fortsetzung.)

stromabwärts zu fahren, fährt er jetzt hinauf an des Stroms Mündung bis zu dessen Quellen, trotz des alten Rechtes, nach welchem derselbe Alles vor sich her fortriß. Und dann der arme Indianer! Er ist nicht mehr Herr über seine weite Herrschaft, furchtlos wie der Panter und schnell wie der Hirsch, sondern ist in einem Zustande bedauernswürdiger Abhängigkeit, in düsterer Stille, bis beides, der Wald und sein Volk, ausgerottet sein werden.

Indem ich die Einzelheiten unserer Reise und unserer Einkäufe am Ziel derselben, sowie den Bau der Arche übergehe, will ich im Einzelnen ein Ereignis erzählen, das sich auf der Heimreise zutrug, sowie die wichtigen Folgen desselben für Einen unserer Gesellschaft — ein Ereignis, das mich veranlaßt, diese Geschichte zu erzählen, denn es gab oft Gelegenheit, das ganze Unternehmen, womit es verbunden ist, in der Erinnerung zu erneuern und zu behalten.

Die Oberfläche des Ohio war spiegelglatt, als wir weit oberhalb seiner Mündung in den Mississippi unsere Arche vom Ufer stießen, mit den Produkten des Landes reich beladen. Ein langes Ruder, das sich auf einem Zapfen drehte, reichte weit über das Hinterteil des Schiffes hinaus und diente als Steuer, während zwei andere auf den Seiten von den Negern gehandhabt wurden, um uns in der Strömung zu halten. Ich übernahm die Stelle des Steuermanns, während Caleb meistens am Vorderteil des Bootes stand, um nach „Snags" und „Säger" auszuschauen. Wir waren alle Neulinge in dieser Art Schiffahrt, und mehr wie einmal wurden wir von den Wirbeln im Kreise herumgedreht trotz unserer Steuer und Ruder. Unsere Ladung, die bis zu den Seiten der Arche reichte, war zugedeckt und bildete eine Art flachen Verdecks, auf dem eine ganz rohe Bretterhütte aufgerichtet stand, die uns als Schlafstätte diente, sowie eine andere leichte Behausung für unsere Kochwirtschaft.

Unsere Reise nahm einen sehr günstigen Anfang. Wir fluteten ruhig und sanft mit der Strömung dahin und legten etwa vier Meilen per Stunde zurück, ohne daß wir nur selten das Ruder zu berühren hatten. Es ereignete sich nichts Besonderes, bis wir in den Mississippi kamen. Hier war der Strom, wenn auch nicht breiter, bedeutend reißender und die Fahrt folglich viel gefährlicher. Trotz unserer Bemühungen kamen wir oft in neue Strömungen u. gegen halb im Wasser versunkene Bäume, während unser plumpes Fahrzeug ziemlich beschädigt und von den rauhen Stößen der „Snags" arg mitgenommen wurde. Die Sommersonne hatte droben in den Bergen, inmitten derer der Missouri entspringt, den Schnee geschmolzen und derselbe führte dem Mississippi eine unwiderstehliche Flut zu. Es wäre höchst unvorsichtig gewesen, weiter zu fahren, und indem wir die Arche dem Ufer zuführten, banden wir sie an den Bäumen fest, um zu warten, bis die hohen Gewässer sich etwas verlaufen hatten.

Ich beobachtete ruhig die ungeheure Masse Holz, das an uns vorbeifloß—die kräftige junge Eiche, die bestimmt zu sein schien, noch Jahrhunderte zu wachsen, die alten morschen Aeste, die von einem alten Baumgreis abgebrochen waren, mit einer Unmasse von kleinerm Zeug, das manchmal an einer Landspitze hängen blieb und der Strömung eine ganz andere Richtung gab. Die Neger hatten sich zur Ruhe gelegt und Caleb saß in Gedanken vertieft an der Seite des Boots. Plötzlich zerriß das Seil, das uns festhielt. Es schien nicht möglich, daß wir in solcher Strömung fahren konnten, besonders mit solch' unfreundlichen Reisegefährten, wie unter unserm Fahrzeug sich bewegten und dessen Boden unsanft berührten. Louis, der fromme Neger, sprang auf und erblickte unsere Lage in vollkommener Ruhe. Johann sah aus, als ob er bereit sei, einen verzweifelten Versuch zu machen, sich selbst zu retten, ohne Rücksicht, was aus dem Fahrzeug und seiner Mannschaft werde. Caleb war außer sich vor Furcht. Wir schossen während diesem voran wie ein Pfeil. Gerade vor uns war ein „Abschnitt", der sich kürzlich erst gebildet hatte, und die Spitze eines überschwemmten Stück Landes guckte heraus, wider welche die geteilten Wasser mit reißender Gewalt rauschten. Wenn wir gegen diesen Punkt anliefen, dann mußten wir augenblicklich versinken. Unsere einzige Hoffnung war, daß die überhängenden, nachgibigen Zweige die Gewalt des Stroßes brechen möchten, oder daß wir dieselben erfassen und uns daran halten möchten, ehe die Arche unterging.

„Haltet sie fest!" schrie Johann, als wir leicht wie eine Blase nach der Spitze trieben.

„Gott rette Massa Caleb, denn er ist nicht bereit zu sterben!" schrie Louis, indem er den letzten Satz in einer Weise mit Nachdruck betonte, die mehr Unruhe als Trost in dem Herzen meines Bruders verursachte. Caleb hatte sich als ein großer Religionsspötter während der ganzen Reise erwiesen, und Louis hatte sich mit unermüdlichem Fleiß bemüht, ihn vom Irrtum seines Weges zu bringen. Ich hatte eben Zeit, von Caleb den unterdrückten Seufzer zu vernehmen „Gott, habe Erbarmen," und ein „Amen" als Erwiederung von Louis, als wir eben inmitten der Zweige hineinglitten. Wir erfaßten dieselben mit der Verzweiflung armer, dem Tode geweihter Menschen. Die zurücktretende Strömung zog gewaltig an der Arche, dieselbe wieder in den Strom hineinzuzwingen, doch durch das Hindernis, welches die Bäume darboten, und unserm Halt an den Zweigen, wurde dieselbe gehalten. Dessenungeachtet war es klar, daß wir den Widerstand nur eine kurze Weile aushalten konnten. Von unserer Landung hinausgetrieben zu werden, war sicherer Tod. Das Boot zu verlassen und in die Zweige zu flüchten, war höchst ungewisse Sicherheit.

Die beständige Arbeit des frommen Louis, sein letzter Ausruf, verbunden mit der ernsten und kritischen Lage, in der wir uns befanden, hatten Calebs Gedanken auf seiner Seele Rettung gelenkt.

„Ich danke Gott, der Himmel ist so nahe", rief Louis, als seine alten Glieder länger den Dienst versagten und er seinen Halt los ließ und auf das Boot niedersank.

„Ich kann nicht sterben!" rief Caleb in einem Tone, der Mark und Bein durchdrang.

Ein neuer Entschluß tauchte in Louis auf. Seine Kraft schien zurückzukehren. Er kniete nieder neben Caleb, und indem er seine Stimme über den Lärm der rauschenden Wasser erhob, schüttete er sein Herz in mächtig ergreifender Weise, ja in der Kraft Gottes, im Gebet vor dem Gnadenthron aus. In kurzen Zwischenräumen hielt er inne, klopfte Caleb auf die Schulter und rief: „Beten, glauben Massa Caleb, Gott hörte den Schächer, als er rief." Nicht ein Wort äußerte er um Rettung aus unserer gefährlichen Lage. Er war jetzt entschlossen, aus den Fluten des Mississippi in den Himmel zu gehen, und seine Seele rang im heißen Flehen für „Massa Caleb", damit auch er bereit sei, ihn in den Himmel zu begleiten. Nicht so mit Caleb. Er war noch immer auf Rettung aus den Fluten bedacht, während er mit krampfhaftem Griff an den nachgebenden Zweigen festhielt, und während Louis im Gebet rang, sprach Caleb eines der feierlichsten Gelübde vor Gott aus, das wohl je dargebracht wurde. Er bat um Rettung, und gelobte, sein Eigentum, seinen Einfluß, sein Alles, so lange er lebe, dem Herrn zu widmen, wenn Er die gegenwärtige Gefahr abwenden wolle. Louis' Glaube begann zu wanken.

„Ich sage, Massa Caleb", sagte er, indem er plötzlich inne hielt und aufstand, „es hat nichts zu bedeuten, wenn Sie sterben, wenn Sie Gott das Herz jetzt geben."

„O", fuhr er mit trauriger Miene fort, „Sie nicht sich zu Gott bekehren später" und ging, so sprechend, an das andere Ende des Bootes.

Ich zeigte auf ein kurzes Ende eines Seiles, das übrig geblieben war, als unser Boot losgerissen wurde und bisher unbeachtet geblieben war, und ich wies ihn an, dasselbe an einem überhängenden Ast zu befestigen. Unser Boot war während dieser Zeit fest zwischen die Bäume eingezwängt worden, so daß es unbeweglich festsaß, als wir vor lauter Erschöpfung unsern Halt fahren ließen.

(Fortsetzung folgt)

Die alte und die neue Heimat

(Von Franz Dörksen, Morse, Sask.)

Zuvor einen herzlichen Gruß!

Da schon von hüben und besonders von drüben mehrere Bitten an mich gerichtet wurden, einen Reisebericht zu geben, möchte ich, um allem gerecht zu werden, dazu dieses Blatt in Anspruch nehmen, wenn der l. Editor dazu ein offenes Ohr haben wird. Leider kommen solcher Berichte so viel, daß man an die Bereitwilligkeit fast zweifelt. Doch will ich's versuchen. —In Olgafeld auf dem Fürstenlande. Es war ein schöner sonniger Tag. Ein leichter Ostwind wehte und das abgemähte, vom Regen durchnäßte Getreide auf dem Felde war abgetrocknet. **Die Dreschmaschienen summten und die Getreidewagen rasselten. Alles arbeitete rastlos und in gröster Eile, um so viel wie möglich von der reichen Ernte vor dem Regen in Sicherheit zu bringen. Da mit einmal saust ein Auto daher, eine Seltenheit. Wer ist gekommen? Ph. Cornies von Orloff mit dem Bericht, daß 30—50 Freiplätze zur Auswanderung nach Amerika auf Kredit für den Olgafelder Rajon zu haben sind mit der Bedingung spätstens bis zum 15. September reisefertig zu sein, weil die Kreditfrist dann ausgehe. Es war am 14. August. Ja wer kann bis dann fertig werden? Viele Kassapassagiere arbeiten bereits schon 2 Monate lang um ihre Pässe und bis daher ohne Erfolg. Bevor wir um Pässe einkommen, müssen alle Schulden entrichtet werden, dazu fehlt das Getreide, und das liegt auf dem Felde in Fäulnis. Etwas anderes verkaufen, was unentbehrlich ist, und man dann nicht fertig wird, dann ist man ganz ruiniert. Herr Cornies sagte auch: „Ihr werdet nicht fertig werden und ich rate euch nicht dazu, ihr könnt sehr unglücklich dadurch werden." Kurzum, er versprach, die Sache zu Hause noch durchzusehen und dann zu telegraphieren. Nach einigen Tagen kam die Depesche: „Pässe erhalten aussichtslos, Dr. Drewry wird den 19—20 Augenkranke in Alexandrowsk besichtigen." Solches wurde gleich in allen 7 Dörfern bekannt gemacht. Da gab's ein Durcheinander.** Jeder wollte auswandern, aber es gab nur 50 Plätze. Wer darf sie haben? Wie wird man fertig? Vier Jahre lang haben wir darauf gewartet und mit einmal plötzlich, und wer kann fertig werden? Es ist ein Risiko! Die Versammlung verlief ohne Beschluß. Das Resultat davon war, daß sich beim englischen Doktor „Drewry" in Alexandrowsk 45 Seelen eingefunden hatten. Davon wurden 8 Familien mit 37 Seelen für gesund erklärt. Für diese wurde dann mit verschärftem Tempo um Pässe gearbeitet, und zwar aufs Geratewohl. Diese Arbeit hatten ich und Br. Ab. Enns uns übernommen. Wir blieben auch stetig in der Stadt Melitopol. Viel haben wir um die Sache gemeinschaftlich gebetet. Dort hatten wir auch Gelegenheit, unsere russischen Geschwister in der Versammlung öfters zu besuchen. Sie haben ein schönes Lokal, wo sie die Gottesdienste abhalten. Wie freuen sich diese Geschwister, wenn sie auswärtige Besuche erhalten, nur tadelten sie es, daß wir jetzt, da das geistige Erwachen des großen Reiches vor sich gehe, Rußland verlassen wollten. Die Versammlungen, besonders die Gebete sind reger und demütiger als bei uns. Es finden unter den Russen große oder viele Bekehrungen statt. Wie es scheint, geht in Rußland eine Richtung unter den Menschen vor sich, was sich durch ein „dafür" oder „dagegen", öffentlich kund tut; denn noch nie ist dort ein so öffentliches Ringen für Gottes Sache und so ein grelles Fluchen der Götter vorsich gegangen wie jetzt.

Mit unsern Papieren ging es schwer, bis sie endlich durchkamen und nach der Gouvernementsstadt Ekaterinoslaw befördert wurden und nur für 5 Familien. Die für drei Familien blieben aus unbekannten Ursachen liegen. Dort in Ekaterinoslaw fanden sich neue Hindernisse, aber endlich mit Verspätung wurden für diese 5 Familien die Pässe ausgefertigt. Die Frist für die Kreditpassagiere wurde bis zum Oktober verlängert und wir wurden fertig. Zu Hause wurde in meiner Abwesenheit gedroschen und verkauft. Daheim angekomben geb's noch im Versammlungshause ein Abschiedsfest, welches trotz der drocken Arbeitszeit am Werktage fast vollzählig besucht wurde. Den Geschwistern dort nochmals den innigsten Dank für die Teilnahme in jene Stunden. Es war für uns eine wichtige Station in unserm Leben. Wir hoffen Euch hier noch über kurz wieder zu sehen, nicht wahr? — Dann gab es noch ein Losreißen von meinen zwei Töchtern, die noch dort bleiben mußten mit ihren Familien, und ich mußte mit den Pässen schon vorausfahren nach Moskau. In Alexandrowsk angekommen, machte die Sache sich anders. Es hatten sich an unsere Gruppe noch aus andern Gegenden Immigranten angeschlossen, so daß unsere Gruppe jetzt 70 Seelen zählte. Davon vom Fürstenlande nur 25 Seelen. Nun wurde ein anderer beauftragt, die Pässe nach Moskau zu bringen, und ich blieb in Alexandrowsk. wartete auf diese 25 Seelen, nahm für alle in der Stadtsstation Karten auf Schnellzüge in drei Partien, denn es wurden nur für 7—8 Personen von je einem Zuge vorausgegeben. Ihr fuhr dann einen Tag vorauf nach Moskau, besorgte Quartier für meine Gruppe und empfing sie der Reihe nach an dem Bahnhofe. Bis dahin kam uns die Bagage ziemlich teuer und wir waren schon nicht froh, daß wir so viel mitgenommen hatten. Dienstag des Morgens kam der Schnellzug mit den letzten Emigranten unserer Gruppe an. Selbigen Tages, den 6. Oktober abends, sollte es abgehen nach Sebesh. Das allernötigste von Kleidungsstükken kauften wir uns in Moskau; es kam uns auch schon nicht teuer vor, und wir waren ja auch fast nackend und es ging zum Winter. Zum weitern Transport bekamen wir in Moskau Frachtwaggone (Teplushki) ohne Oefen. Des Nachts, um 12 Uhr, gings los. Hu, es war kalt. Es regnete und schneite. Am nächsten Tag war Frost. Wir mußten mit den Kindern unter den Betten bleiben. Unsere Bagage hatten wir bei uns und brauchten schon nicht extra dafür zahlen. Unser Zug blieb auf den Stationen lange stehen und wir fuhren die erste Nacht, dann den Tag über und auch die zweite Nacht und den nächsten Morgen kamen wir in Sebesh an. Unser Zug hatte hinten einen Waggon mit der Kasse und die letzte Nacht wurde auf manchen Stationen an Arbeitern Geld verteilt. Auf solchen Stationen blieb der Zug dann bis 3 Stunden stehen. Auf einer Station öffnete ein Arbeiter die Tür an unserm Waggon und fragte, ob dieses der Waggon sei, wo die Zahlung ausgeführt wurde. Ich sagte „nein", und bat, die Tür rasch zu schließen, denn es sei kalt. „Schön", war die Antwort, und er schob sie zu. Hatte aber doch schon gesehen, wo unsere Bagage lag. Ich schlummerte wieder ein und plötzlich wurde die Tür wieder aufgerissen und ein Mann schleppte auch schon einen großen Korb mit Kleidern hinaus. Ich schrie gleich, und er entfernte sich, denn alles wachte auf und machte Lärm. Die Absicht war, alles auszuladen, denn es waren dort viele Arbeiter. Wir gingen gleich in die Station zum Cheff und wollten haben, er solle gleich Untersuchungen anstellen. Er schien sich auch sehr dafür zu interessieren, aber forschte immer, ob der Korb groß und schwer gewesen sei, das war ihm die Hauptsache. Wahrscheinlich dachte er seinen Anteil auch davon zu haben. Kurzum, was wir auch nicht versuchten, zum Nachforschen konnten wir ihn nicht bewegen, und hatten das Nachsehen. Der Korb gehörte Franz Petkau. Auf der Station mußten wir in dem kalten Waggon den Tag über zubringen. Es wurde uns versprochen, des Abends uns weiter zu befördern. Als es erst Abend war, sagten sie wieder so. Sie sagten, es sei gefährlich, des Nachts in Lettland hinein zu fahren, denn sie können uns dort berauben und hier seien wir unter Schutz. Denkbar! Doch schließlich wurden unsere 3 Waggon angekoppelt und nun sollte die Bagage durchgesehen werden. Da gab's schwere Stunden oder nur Minuten, denn ich mit den Kindern hatten bei 25 Pud Bagage. Endlich öffnete ein Beamter die Tür, hatte eine Laterne und zwei Mann stiegen ein. Ein dritter blieb noch draußen. Da fragte der eine, ob wir auch Papiere hätten, welche uns freigeben, Bücher und Musikinstrumente auszufahren. „Nein", sagten wir, „wir haben keine solche Papiere." Dann sagte er es dem draußenstehenden und es schien, als obs ihm gefallen habe. Dann hieß er den nächststehenden Korb öffnen. Derselbe gehörte einer Wittwe Schellenberg. Den wühlte er bis unten etwas durch, ohne zu sehen. was darinnen sei, und sagte „gut"; fahrt in Gittes Namen." (Fortsetzung folgt.)

Nalther Tabletten

Ist ein weltberühmtes Hausmittel, die jeder Krankheit Linderung oder Genesung verschaft, die aus dem Magen ensteht. Preis für eine große Schachtel ausreichent zu einer 6 monatlichen Kur $1.00, eine kleine Schachtel 35c. Sie werden verkauft durch

Joh. H. Fröse, Box 273, Herbert, Sask.

Sichere Genesung für Kranke
durch das wunderwirkende

Exanthematische Heilmittel

— auch Braunscheidtismus genannt. —

Erläuternde Zirkulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

John Linden,

Spezialarzt und alleiniger Befertiger der einzig echten, reinen exanthematischen Heilmittel.

Letter Box 2273 Brooklyn Station, Dept. K. Cleveland, O.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Zahnarzt

Dr. S. E. Greenberg.
Steiman Block, Selkirk und Andrews
Sprechstunden: Von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Tel. J 1133. Wohnungstelephon J 3413.

Heilt Blinde und Krebs.

Augen sowie Krebs werden mit Erfolg ohne Messer geheilt. Katarrh, Bandwurm, Taubheit, Bettnässen, Salzfluß, Hömorhoiden, Herzleiden, Ausschlag, offene Wunden, Krätze; Magen-, Lungen-, und Blasenleiden. Hat alles fehlgeschlagen, so versucht es dennoch und Ihr werdet sofort Hilfe erlangen. Ein Buch über Augen oder ein Buch über Krebs ist frei Briefen lege man 2c. Briefmarke bei.

Dr. G. Milbrandt, Crosswell, Michigan.

Der verhockte Husten.

Bronchitis, Katarrh, Erkältung und Grippe werden schnell geheilt durch die

Sieben-Kräuter-Tabletten.

Diese Tabletten reinigen den Hals, die Luftröhre und die Lunge von dem Schleim, beseitigen die Entzündung und den Hustenreiz in den Bronchien und heilen die Schmerzen auf der Brust.

Preis nur 30 Cents per Schachtel.
4 Schachteln $1.00, bei:

.R. Landis, 14 Mercer St., Cincinnati. O.

Leute in Canada können diese Medizin zollfrei beziehen, 3 Schachteln für $1.00 bei: Klassen und Wall, Hague ,Sask.

Vertrag mit Ford. Die russischen Zeitungen melden den Abschluß eines Kontrakts der Regierung mit Henry Ford auf Lieferung von 12,000 Stück Traktoren. 10,000 sollen bereits geliefert oder unterwegs sein. Die Zahlung wurde auf neun Manate gestundet. Ford verlangte von der russischen Regierung keine Garantie, wie man mit Befriedigung feststellte.

Neueste Nachrichten

—Ein „Amerikanischer Verein zur Förderung des Atheismus" ist gegründet worden und hat im Staate New York Inkorporationsrechte erlangt. Nachdem ein Richter die Gewährung solcher Rechte verweigert hatte, wurden sie von einem anderen höheren Richter bewilligt. Ein Atheist ist einer, der das Dasein Gottes leugnet. Dieser Verein stellt es sich zur Aufgabe, Propaganda für seinen Atheismus zu machen Richtig bemerkt eine englische Zeitung: „Diese selben Leute, die den Gottesglauben aus Amerika verbannen möchten, würden die Entdeckung machen, daß dies ein schreckliches Land wäre,für sie darin zu leben, wenn ihre Propaganda Erfolg hätte." Seit Jahrhunderten haben die Toren gesprochen: „Es ist kein Gott," und sie werden fortfahren, so zu sprechen. Wo so viele Stimmen von Gott Zeugnis ablegen, kann nur die stumpfsinnigste Blindheit sein Dasein zu bestreiten wagen, und darum wird von der heiligen Schrift der Gotteslegner geradezu als ein Tor und Wahn sinniger bezeichnet.

Große Stürme und unerhörter Schneefall.

Toronto, Ontario: Ein starker Sturm, wie sie in der Geschichte der Provinz nur selten vorkommen, fegte am 31. März die Gegend, wobei besonders der östliche Teil von Ontario schwer getroffen wurde. Es fing der Tag mit einem Regensturm an, welcher jedoch bald durch einen Graupelsturm ersetzt wurde, dem dann ein heftiger Schneesturm folgte. Der Sturm hat viel Schaden angerichtet, besonders in den Woodstock, Strathroy und Guelph Distrikts. Mehr als 500 Telegraphen- und Telephonpfosten wurden umgeworfen, wodurch der Verkehr für längere Zeit unterbrochen wurde. Mehrere Hundert Arbeiter mußten ausgerüstet und ausgeschickt werden, den Schaden wieder gut zu machen, doch wird mitgeteilt, daß die Kosten dieses Gutmachens an 750,000 Dollar betragen.

Chicago, Ill. Am 31. März. Ein selten heftiger Sturm wütete hier in den letzten 36 Stunden. Unerhörte Niederschläge, welche am Abend dieses Tages schon 11 Zoll erreichten, paralisierten den Bahnverkehr und machten die Fahrstraßen unpassierbar. Ein Blizzard, der schlimmste in 50 Jahren, stellte sich ein. Er forderte, nach eingelaufenen Nachrichten, 12 Menschenleben. 30 Fälle sind bekannt, wo Menschen erst Schaden erlitten. Der Güterschaden (in der Zone vom südlichen Wisconsin bis in Texas hinein) beträgt mehrere Millionen Dollars.

Von 10 — 26 Zoll Schnee fiel in Kansas, Missouri, Oklahoma und Texas. Stellenweise waren die Schneewehen bis zu zehn Fuß hoch.

Der Sturm hat nun etwas nachgelassen, aber nach den offiziellen Vorhersagungen der meteriologischen Stationen sind demnächst noch schlimmere Wetter zu erwarten.

— Der älteste Russe im Alter von 138 Jahren gestorben. Iwan Treiva, der älteste Bauer in Rußland, ist in der Nähe von Rostow, im Alter von 138 Jahren gestorben. Iwan war dreimal verheiratet. Als er zum dritten Mal heiratete, war er 100 Jahre alt. Er hatte 24 Kinder. Das älteste, eine Tochter, ist jetzt 101 Jahre alt.

Er hat stets Bauernarbeit verrichtet, hatte aber an allen Kriegen teilgenommen, die Rußland in den letzten 118 Jahren geführt hat. Von Krankheit ist er nie heimgesucht worden. Er hat nie einen Zahn verloren, nie Zahnweh gehabt und vollen Haarwuchs bis Lebensende behalten. In ganz Rußland war er als Iwan der Alte bekannt.

Wie das Publikum über Lapidar schreibt:

Mrs. Mary Suß, Point Pleasant, N. Y. —
„Mein kleines Mädchen schläft besser seit sie „Lapidar" nimmt."

Mrs. Amalie Islinger, 1425 So. Madison St. Milwoukee, Wis.:
„Lapidar" ist wirklich das gute Mittel, das es Jedermann lobt."

Mrs. M. Justin, 526 Ash Str. Seranton, Pa.:
„Lapidar" hat mir mehr genützt als alle andere Medizin, die ich vorher gebrauchte."

Sister M. Brigitta, O. S. B., Medford, Wis.:
„Ihre „Lapidar"-Tbletten haben mir wirklich gut getan."

Mrs. Mary A. Hickey, 277 Kent Str., St. Paul, Minn.:
„Ihre Medizin ist wunderbar; sie hat sehr viel für mich getan."

Mr. Georg Smitt, Orient, N. Y.:
„Zum Dank, daß mir „Lapidar" geholfen, will ich es überall empfehlen."

Mr. Jakob Weber, Norwalk, Calif.:
„Durch „Lapidar" bin ich völlig kuriert worden und habe neue Freude am Leben und an der Arbeit."

Senden Sie Bestellung mit Betrag sofort an

Lapidar Co., Chino, Calif.

Dr. C. W. Wiebe Winkler, Man.
M. D. L. M. C. C.

Geburtshelfer und Arzt für alle Krankheiten. Immer bereit zu helfen.

Agenten verlangt

In jedem Dorf in jeder Gemeinde möchten wir einen regen zuverlässigen Agenten für Dr. Pusheck's berühmte Selbst-Behandlung anstellen. Für nähere Auskunft und freien ärztlichen Rat wende man sich an:

Dr. C. Pusheck, Box 77 Chicago, Ill.

Ein freies Buch über Krebs

Dieses Buch gibt Angaben über die Entstehung des Krebses und sagt auch, was gegen die Schmerzen, gegen Blutung und gegen Geruch zu tun ist. Schreiben Sie heute nach diesem Buche, indem Sie diese Zeitung erwähnen, an folgende Adresse:

Indianapolis Cancer Hospital,
Indianapolis, Ind.

Hoher Besuch in Aussicht. Kronprinz Gustaf Adolf von Schweden und seine Gattin beabsichtigen, Anfanggs Mai eine Reise nach den Vereinigten Staaten anzutreten, in deren Verlauf sie die größeren Städte des Landes besuchen dürften. Ihr Aufenthalt in Amerika soll sich planmäßig bis 1. August erstrecken. Von San Francisco ist die Fortsetzung der Reise nach dem Orient geplant.

Schiffskarten

Holland-America Linie

Direkter Passagierverkehr zwischen

Rotterdam und Halifax

Schiffskarten für die Fahrt mit den großen Luxusdampfern sind zu denselben Bedingungen wie auf allen Linien in sämtlichen größeren Städten Europas zu erhalten. Die Holland-Amerika Linie hat Büros in Hamburg, Bremen, Prag, Warschau, Moskau, Wien, Budapest, Bukarest, Zagreb usw.

Wir besorgen kostenfrei die „Erlaubnis zum Landen" für die Einwanderer nach Kanada.

Die Holland-Amerika Linie beantwortet gerne jede Anfrage. Jeder Agent der Gesellschaft gibt Auskunft auf Anfragen oder wende man sich brieflich direkt an die

Holland - Amerika Linie
673 Main Street, Winnipeg.

Gänsefedern

„Zu verkaufen Gänsefedern für $1.00 das Pfund. Bestellungen sind zu richten an Franc Isaak, Winkler, Man., Box 290."

Farmland.

Wer gutes Land preiswert und zu günstigen Bedingungen, mit oder ohne Inventar, kaufen und sich gegen Schaden hüten will, wende sich an mich. Allen Landsuchern stehen meine hiesigen Erfahrungen und Kenntnisse von über 40 Jahren, frei zur Verfügung.

Bin stets in der Lage die besten Kaufgelegenheiten anzubieten.

Empfehle mich auch zur Besorgung von Schiffskarten auf sämtliche Linien.

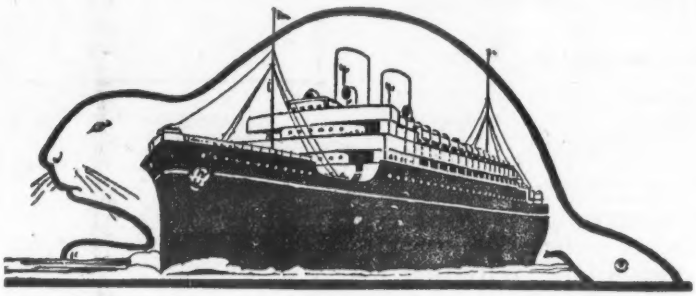
Hugo Carstens, Notar.
407 Bank of Nova Scottia, Ecke Portage Ave. und Carry Str. Winnipeg.
Tel. A 3091.

Schreibmaschinen.

Wer möchte eine Schreibmaschine haben, die in der Office, auf der Reise und zu Hause die besten Dienste leistet? Daß die „Underwood Portable" in Qualität jede Konkurenz aufnimmt, ist bekannt, dazu ist sie die billigste.

Nach dem Preise und den Bedingungen schreibt an:

Box U,
c. o. Rundschau Publ. Hause.



Jeder

der seine Familie, Verwandte oder Freunde von Europa nach Canada sicher und schnell herüber bringen will, kaufe für sie eine

Schiffskarte

durch

THE CANADIAN PACIFIC LINE

Ausgezeichnete Verbindung mit Europa durch die großen und neuen Passagierdampfer. Häufiger Verkehr zwischen europäischen und canadischen Häfen.

Die Canadian Pacific Co. hat ihre eigenen Büros in **Hamburg, Bremen, Danzig, Warschau, Liban, Moskau, Kijew, Tschernowitz, Bukarest, Wien, Prag** und allen anderen bedeutenden europäischen Städten. Diese Bueros werden von gewissenhaften C. P. R. Beamten verwaltet, welche imstande sind, den Passagieren jede mögliche Auskunft über Auslandspäße, Visas usw. zu erteilen.

Die Canadian Pacific Co. hat mit der canadischen Regierung eine Uebereinkunft getroffen, laut welcher sie die entsprechenden Einreiseerlaubnisse für Einwanderer ausstellen darf, sofern diese den Einwanderungsgesetzen genügen.

Solche Papiere stellen wir aus ohne dafür Gebühren zu berechnen.

Weiter sind wir auch solchen Passagieren, die nach Europa fahren möchten, mit Rat behilflich auch in Erlangung der nötigen Papiere.

Um weitere Auskunft über Fahrpreise, Papiere usw., schreibe man an seinen nächsten C. P. R. Agenten oder in seiner eigenen Sprache direkt an:

W. C. CASEY, General Agent,
364 Main Street, WINNIPEG, MANITOBA.

Guter

Englischer Unterricht

Brieflich erteilt
Sicherer Erfolg

Schriftlich Garantiert

Verlangt freie Auskunft.
UNIVERSAL INSTITUTE
128 E. 86; (D. 151) NEW YORK.

Wichtige Bedarfsartikel.

1.	Eine gute Medizin für Kinder gegen großes Kopfwachsen. 2 Ounzen	60c.
2.	Schuh-Kitte, 40c. per Tube, kleine Tube	25c.
3.	Kleiderfarbe von Deutschland, d. Paket	15c.
4.	Sehr gute Hühneraugen-Medizin,	$1.00
5.	Gartensamen per Paket	5c.
7.	Spetzen Kohl das Paket	10c.
8.	Gasolin-Schoner, 100 Pillen für	$1.00
	Russische Gurken d. Paket	10c.

CORNELIUS C. WIEBE
Box 34
HORNDEAN, MAN.

Bestellzettel.

Schicke hiermit $ . . . . für „Mennonitische Rundschau", „Christlichen Jugendfreund" und „Zeugnis der Schrift." Gleichzeitig bestelle ich

Name (so wie auf Rundschau): . . . . . .

Postamt: . . . . . .

Staat: . . . . .

Route . .

Die Mennonitische Rundschau.

Beilage.

49. Jahrgang. Winnipeg, Man., den 7. April 1926. No. 14.

Sommerschule für Lehrer in Winkler.

Es wird hiermit bekannt gegeben, daß Winkler wieder eine Sommerschule haben wird.

In den letzten zwei Jahren ist erfolgreich in allen Fächern für Grade 10, 11 und 12 Unterricht erteilt worden.

Es sind Vorbereitungen getroffen, wie nie zuvor, um den Bedürfnissen der Lehrer entgegen zu kommen, und Lehrer-Spezialisten in Mathematics, Science und Englisch werden angestellt.

Unterricht wird erteilt in allen Fächern des Hochschulkursus und den Schülern wird die Möglichkeit geboten werden, nach Beendigung des sechswöchentlichen Kursus, Examen zu schreiben. Der Unterricht beginnt Montag, den 5. Juli, 9 Uhr morgens.

Es wird gebeten, sich zu melden. Um nähere Auskunft wende man sich an den Vorsitzenden des Komitees.

Das Komitee: J. J. Dyck, Chairman
J. E. Dyck, Sec. Tr.
J. H. Janzen.

Nervös und Hartleibig.

Frau Gust. Benfen von Big Rock, Ill., teilt folgende Erfahrung mit: „Ich habe immer an Hartleibigkeit gelitten, hatte Schmerzen in meiner rechten Seite und fühlte mich sehr schwach. Ich konnte nicht gut schlafen, war sehr nervös und hatte keinen Appetit; jede Speise verursachte mir Schmerzen. Seitdem ich Forni's Alpenkräuter gebrauche, habe ich einen guten Appetit, einen gesunden Schlaf und bin arbeitslustig." Dies alte Kräuterpräparat ist kein gewöhnliches Abführungsmittel; es ist ein Stärkungsmittel für die Verdauungsorgane und regt die Ausscheidungsorgane zu ihren normalen Funktionen an. Tatsache ist, daß es auf das ganze System wirkt, die Nerven stärkt und das Blut verbessert. Man verlange es nicht in den Apotheken; es wird nur durch besondere Agenten geliefert. Interessante Schriften werden frei von Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill., zugeschickt.

Zollfrei geliefert in Kanada.

KAUFMAN STATE BANK

Anerkannt billigste und bestbekannte deutsch-amerikanische Staatsbank.

Chicago, Illinois.

Dollarauszahlungen

50c. unter Staatsbank Garantie. 50c.

Radio oder Cabel.

Geldsendungspreise

Deutschland: und nach andern Ländern.		Nach Rußland:	
30 Cents bis	$ 5.—	Bis $ 5.—	75c.
50 Cents "	$ 15.—	" $ 10.—	$1.—
75 Cents "	$ 30.—	" $ 25.—	$1.25
$1.—	$ 50.—	" $ 30.—	$1.50
$2.—	$ 100.—	" $ 40.—	$1.75
Ueber $100.—	2 Prozent	" $ 75.—	2.75
Ueber $1000.—	1½ Prozent.	" $ 100.—	$3.50

Letzte Börsenkurse:

Deutschland	$ 0.24	Polen	$ 0.14
Deutsch Oesterreich	$ 0.14	Rußland 1 Tscherwonetze	$ 5.25
Ungarn	$ 0.14	Rumänien	$ 42.⅞
Jugoslavien Dinar	$ 176.25	Cecho Slovakien	$ 296.⅜

Schiffskarten

Sparen Sie Geld, kommen Sie zu uns, volle Zufriedenheit garantiert.

$ 175.— kostet eine Ozean Rundreisekarte von New York nach Hamburg oder Bremen und retour. Gepäckfrage durch uns erledigt. Zehntausende fahren heuer nach **Europa.** Belegen Sie Ihre Kabine **sofort!** Sonst müssen Sie solche Kabinen nehmen, welche übrig bleiben.

Schreiben Sie um Auskunft, wir geben Ihnen Schiffspläne an Hand.

$ 162.50 Rußland: Von Moskau, Kharkow oder Saratow nach Montreal, Canada.

Bonds:

Bid	per Million	Asked
$ 750.—	5 proz. Deutsche Kriegsanleihe 1914—18	$ 950.—
$ 190.—	4½ proz. Hamburger Anleihe	$ 220.—
$ 225.—	4½ proz. H. A. P. A. G. prewar per Mk. 1000—	$ 27 —
$ 245.—	10 proz. Rheinische Hert Hyp. Bk per R.	Mk.1000.—
$ 230.—	Preuß. Central Bodencredit Bk per R.	Mk.1000.—
$ 6.25	4 Prozent Russische Rente 1894	$ 9.—
$ 3.50	5½ Prozent Russische Kriegsanleihe 1916	$ 4.75
	5 Prozent Polen 1927 Bonds, per $100—	$ 102.—

Höchste Kassapreise bewilligt für deutsche Stadt- und Industrie-Bonds

Offerten und Anfragen willkommen.

Werter Editor und alle Rundschauleser!

Gruß und Gottes Segen allen gewünscht!

Es wird euch hoffentlich wohl allen bekannt sein, daß die vollständigen Werke Menno Simons schon seit langer Zeit alle vergriffen sind. Diese Werke sind wertvolle und nützliche Bücher für die Mennonitische Bruderschaft. Der gelehrte Menno Simon hat es sich viel Mühe und Arbeit kosten lassen, nach tiefer Betrachtung und Erforschung des Wortes Gottes, uns solche Anweisungen zu geben, als Wegweiser zu dem, was Christus dem Nikodemus sagte, daß wir neu- und wiedergeborene Menschen sein müssen, sonst können wir das Reich Gottes nicht sehen. Zweimal sagte er es ihm, wir müssen vom neuen oder wiedergeboren sein, sonst können wir nicht hinein. Darum, so lasset uns solche Schriften nicht übersehen und sie liegen lassen oder gar vergessen.

Dieweil Papier und Arbeit so teuer sind, rechnen die Drucker den Wert dieser Bücher mit Verpackung und Porto (freie Zustellung) auf $5.00 per Exemplar. Wir haben uns aber vorgenommen 1000 Subscriptionen für dieses Buch zu sammeln über Post und werden es dann zum billigen Preis von $3.00 f. o. b. Druckerei verkaufen. Wenn wir nur 500 Exemplare sammeln können, so wird der Preis aufs allerhöchste nicht mehr den $3.50 sein. Das Buch soll mit Buckram Einband gebunden sein, mit Leder-Rücken und -Ecken und soll auf gutem Papier gedruckt werden.

Sobald das Buch von der Presse kommt und die Subscriptionen ausgeliefert sind, wird der Preis steigen.

Wo es möglich ist, sende man wenigstens ein Drittel des Preises mit der Bestellung.

Sendet eure Subscriptionen ein, so bald wie möglich, so daß man weiß, wie viel zu drucken sind.

L. A. Miller.

Arthur, Ill.

Land für Mennoniten!

480 Acker Farm mit einem Haus, 800 Acker Farm mit zwei Häuser in der Nähe einer Bahnstation und Stadt. Mit vollem Besatz: Traktor, Pferde, Kühe, Schweine, Saatgetreide und Futter. Anzahlungen mit halber Ernte. Um Auskunft wende man sich an:

E. W. Blackhurst,
313 Vaughan Str., Winnipeg, Man.
Phone A 9206

Magentrubel

aller Art kann schnell geheilt werden durch die berühmten und beliebten
Germania Magen-Tabletten.

Diese Tabletten heilen die entzündete Schleimhaut im Magen und neutralisieren die scharfe Säure, welche das saure Aufstoßen, Sodbrennen, Erbrechen, Krämpfe und Kopfschmerzen verursacht; sie verteilen die Gase und das Magendrücken und machen den Magen gesund und stark.

Preis nur 30 Cents per Schachtel;
4 Schachteln $1.00, bei:
R. Landis, 14 Mercer St.,
Cincinnati, Ohio.

Leute in Canada können die Medizin zollfrei beziehen 3 Schachtel für 1 Dollar bei Klassen und Wall, Hague, Sask.

Heilte seinen Bruch.

Ich erlitt ein schweres Bruchleiden, als ich vor sieben Jahren einen schweren Koffer hob. Die Aerzte stellten fest, daß nur eine Operation mir helfen könnte. Bruchbänder gaben mir keine Besserung. Schließlich fand ich etwas, das schnell und ganz den Bruch heilte. Nun sind schon Jahre vergangen, der Bruch aber ist nicht wiedergekommen, obgleich ich als Zimmermann schwere Arbeiten verrichte. Ich wurde geheilt ohne Operation, ohne Zeitverlust, ohne Unannehmlichkeiten. Ich biete nichts zum Verkauf an, sondern will nur mitteilen, wie Sie von ihrem Bruchleiden ohne Operation völlig geheilt werden können, wenn Sie an mich schreiben, Eugen M. Pullen, Carpenter, M. Marcellus Ave., Manasquan, N. J.

Zeigen Sie diese Notiz auch andern, die am Bruch leiden, Sie mögen dadurch ein Leben retten, oder doch wenigstens sie von ihren Schmerzen befreien und vor der Angst und den Gefahren einer Operation bewahren.

Bruchleidende

Werft die nutzlosen Bänder weg, vermeidet Operation.

Stuart's Plapao-Pads sind verschieden vom Bruchband, weil sie absichtlich selbstanhaftend gemacht sind, um die Teile sicher am Ort zu halten. Keine Riemen, Schnallen oder Stahlfedern — können nicht rutschen, daher auch nicht reiben. Tausende haben sich erfolgreich ohne Arbeitsverlust behandelt und die hartnäckigsten Fälle überwunden. Weich wie Sammet — leicht anzubringen — billig. Genesungsprozeß ist natürlich, also kein Bruchband mehr gebraucht. Wir beweisen, was wir sagen, indem wir Ihnen eine Probe Plapao völlig umsonst zuschicken. Senden Sie kein Geld, nur Ihre Adresse auf dem Kupon.

Senden Sie Kupon heute an

Plapao Laboratories, Inc.,
2899 Stuart Bldg., St. Louis, Mo.,
für freie Probe Plapao und Buch über Bruch.

Name . . . .

Adresse. . . .

Die große, neue deutsche Ansiedlung

Kerman, California

Rastlos zieht gar mancher gute Deutsche durch die weite Welt auf der Suche nach einer neuen Heimat. Mancher versucht es in den östlichen, mittleren, südlichen, westlichen und nordwestlichen Staaten der Vereinigten Staaten und in Canada. Aber aus diesem oder jenem Grunde fand er nicht, was er suchte. Tief im Herzen vieler schlummert der Wunsch, **eine dauernde Heimat unter deutschen Brüdern dort zu finden, wie die Verhältnisse des Bodens und Klimas, sowie die allgemeinen Verhältnisse eine glückliche und aussichtsreiche Zukunft gewährleisten.**

Mennonitische Führer haben den ganzen Kontinent durchstreift, um ein größeres Stück Land zu finden, das den erfolgreichen **Aufbau einer großen deutschen Kolonie** ermöglicht **Bei Kerman in Californien,** mitten im gesegneten San Joaquin-Tale haben sie gefunden, was sie suchten.

Die Fresno Farms Company in Kerman, California, hat nicht allein ihre ganzen Ländereien, viele Tausende Aker guten Bewässerungslandes, für eine **deutsche** mennonitische **Kolonie reserviert,** sondern sich auch bereit erklärt, aktiv am Aufbau der Kolonie mitzuarbeiten.

Die Eigentümer dieses Landes sind selbst **kerndeutsche Leute,** wie der Name Ker-man sagt: Kerckhoff — Mansar. **Wer unter guten deutschen Leuten wohnen will, in einem angenehmen Klima, wo der Boden und die Märkte gut sind und ein Ueberfluß an billigem Wasser für künstliche Bewässerung vorhanden ist, wer also dort wohnen will, wo er sich mit verhältnismäßig geringen Mitteln eine Zukunft aufbauen kann; wer dafür ist, daß seine Kinder in deutschen Schulen und in deutschen Kirchen erzogen werden, der setze sich um weitere Auskunft in Verbindung mit**

.. P. H. Neufeld,
451 St. Johns Ave., Winnipeg, Man.

oder

Kerman Mennonite Colonization Board,
Kerman, California.

An alle Leser.

Mein Büchlein über **das fünfzigjährige Jubiläum der mennonitischen Einwanderung** aus Rußland, abgehalten in S. Dak., 1924, ist nun fertig und zum Kaufe angeboten. Preis 50c. Porto 2c.

G. Radimersky
Box 304, Springfield, S. Dak.

Wassersucht, Kropf.

Wir haben eine sichere Kur für Kropf oder dicken Hals (Goitre). Auch Herzleiden, Wassersucht, Verfettung, Nieren- Magen- und Leberleiden (Gallenstein), Hämorrhoiden, Geschwüre, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Frauenleiden, Nerven- und andere Schwächen — — werden mit Erfolg behandelt. Aerztlicher Rat und Anweisung mit jeder Behandlung frei.

The Ostrod Laboratories
3437 W. North Ave. Chicago, Ill.

Der Zionsbote schreibt: Br. J. W. Reimer, der vor 35 Jahren in Amerika war, hat in Hillsboro die letzten zwei Wochen gutbesuchte Versammlungen gehalten. Von hier geht er heute, Montag, nach Buhler, dann nach Lehigh und später noch nach Ebenfeld.

Der Bundesbote berichtet, daß ein Institut für mennonitische junge Leute in der Willamette Universität, Salem, Oregon, in Aussicht ist. Es wird um den 27. Juni anfangen, gleich nach der Pazifik Konferenz, welche in Monroe, Washington, zusammentritt.

Hochgradiges Schmieröl und Fette

Spezialisten
Penn Oil Companies, Winnipeg, Man.
Verkäufer: **A. A. Thießen,**
Peter Neufeld,

Neues Geschäft eröffnet in Winnipeg.

Mehl, Kleie und andere Mehlprodukte

der seit 35 Jahren bekannten Winkler Mühle. Garantierte Ware. Billig und gut.

Wegen Mangel an Raum haben wir unser Lager verlegt.

H. K. Hübert
586 Redwood Ave., Winnipeg, Man.
Phone J 3500

Gute Gelegenheit.

110 Acker gutes Land, Red River Lots, mit 4 Gebäuden, 2½ Meilen von der Straßenbahn und St. Norbert. Schule ist angrenzend. 8 Meilen von Winnipeg. Infolge von Krankheit des Besitzers auf gute Bedingungen zu verkaufen. Man richte sich bitte an

Jos. Champagne,
St. Norbert, Man.

Deutsches Gasthaus.

Alle mennonitischen Farmer, die in die Stadt kommen ,werden eingeladen, bei uns abzusteigen, wo Quartier und Kost Euch voll zufrieden stellen werden.

Franz Siegel,
51 Lily Street, Winnipeg, Man.

John J. Arklie
Optometrist und Optiker
wird sein in:
The Drug Store, Morris, Montag den 12. Apr.
Russel House, Emerson, Dienstag, den 13.
C. C. Hieberts Store, Altona, Mittwoch, den 14.
Plum Coulee Hotel, Pl. Coulee, Donnerstag des Morgens, den 15. April.

Anstellung.

Würden unter den mennonitischen Immigranten, oder sonst wo, ein paar Mädchen sein, die willig wären, in unserem Garten zu arbeiten für den ganzen Sommer. Sollten sich solche finden, so bitte, es uns gleich wissen zu lassen.

Man adressiere:
Daniel P. Siemens,
Hepburn, Sask.

Bekanntmachung.

Zimmer mit Küche für kleine Familien und Zimmer mit ausgestatteten Betten sind zu haben bei:

G. P. Friesen
109 George Street, Winnipeg, Man,
neben der Lilly Str.

Doktor Puscheck's

Deutsche Heil-Kunde

bringt Dir

Gesundheit

Gewinne und erhalte Deine Gesundheit mit —

Dr. Puscheck's berühmter Selbstbehandlung

Ein besonderes Heilmittel für jedes Leidn.

Nieren-, Leber- und Blasen-Leiden; Gallensteine; Magen- und Gedärm-Leiden; alle Frauen- und Kinder-Leiden; Geistes-, Nerven- und Körper-Schwäche; Haut- und Blut-Leiden; Katarrh; Augen-, Ohren- und Hals-Leiden; Rheumatismus; Hämorrhoiden (Piles); Verstopfung, Herzleiden, Fallsucht, Fettsucht Wurmleiden, Erkältungen, Fieber, Lungen- und Rippenfell-Entzündung, Malaria, Influenza, Unvermögen und Geschlechtsleiden.

Lerne Näheres über Deine Gesundheit, geeignete Heilmittel und die echte „Deutsche Heilkunde" in Dr. Pusheck's freier Zeitschrift. Schreibe an:

Dr. Pusheck's Health Laboratories,

730 N. Franklin St., Dept. M. R., Chicago, Ill. U. S. A.
807 Alverstone Str. „ M. M. Winnipeg, Man., Canada.

Schiffskarten

für direkte Verbindung zwischen Deutschland und Canada zu denselben Bedingungen wie auf allen anderen Linien. Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind bekannt wegen ihrer Sicherheit, guten Behandlung und Bedienung.

Deutsche, laßt Eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen! Unterstützt eine deutsche Dampfer-Gesellschaft!

Geldüberweisungen

nach allen Teilen Europas. In amerikanischen Dollars oder der Landeswährung ausgezahlt, je nach Wunsch.

Jede Auskunft erteilt bereitwilligst und kostenlos

NORDDEUTSCHER LLOYD

General-Agentur für Canada, G. L. Maron, General-Agent
794 MAIN STREET TEL. J 6083 WINNIPEG, MAN.

Excursionen.

Die Great Northern Eisenbahngesellschaft möchte hiermit bekannt geben, daß sie jeden ersten und dritten Dienstag in den Monaten Februar bis Dezember, einschließend, für folgende Preise Heimatsucher befördern:

Von St. Paul bis Wolf Point, Montana, etwa	$26.75;
Von St. Paul bis Spokane, Washington	$53.77;
Sioux City, Town oder Sioux Falls S. D. bis Wolf Point etwa	$31.50;
Sioux City, Town oder Sioux Falls S. D. Spokane, Wash.	$53.09;
Kansas City bis Wolf Point, Mont.	$44.55;
Kansas City bis Spokane, Wash.	$61.65;
Omaha, Nebr. bis Wolf Point, Mont.	$39.50;
Omaha, Nebr. bis Spokane, Wash.	$55.69.

Reisezeit 21 Tage.

E. C. Leedy
St. Paul, Minn. General Agricultural Development Agent.

Land!

Gute Ländereien mit vollem Besatz; mit Anzahlung oder auch ohne Anzahlungen, in den besten Distrikten von Manitoba, ebenfalls auch in Saskatchewan zu jeder Zeit auf gute Bedingungen zu verkaufen.

Um nähere Auskunft wolle man sich richten, brieflich oder persönlich an:

W. H. McKinnon
602 McIntyre Blk., Winnipeg, Man.

Zum Verkauf.

620 Acker in Saskatchewan, alles gutes Land, 250 davon unter Kultur, modernes Haus, großer Stall und andere Bauten, mit Vieh und voller Besatzung an Maschinen. Ein annehmbarer Preis mit $2500 Bar.

414 Acker in einem guten Distrikt in Manitoba, mit einem schönen Hause, 11 Zimmer, großer Stall, 250 Acker Land sind unter Kultur. $25.00 per Acker, Bar $2,000.00.

640 Acker in einem Dorf, 40 Meilen von Winnipeg, Vieh und Milch-Farm. Keine Verbesserungen. $20.00 per Acker ohne Bar-Anzahlung von wirklichen Ansiedlern.

Man schreibe an:
Fred C. Hamilton & Co. Colonization,
265 Portage Ave.
Winnipeg, Man.

Geld zu verleihen

auf verbessertes Farmeigentum. Man schreibe in deutscher Sprache. Auch einige gute Farmen in der Nähe Winnipegs zu verkaufen.

International Loan Co.
404 Trust u. Loan Bldg.
Winnipeg, Man.

Landsucher.

Mache hiermit bekannt, daß ich gerne bereit bin, Landsuchenden mit Rat und Tat beizustehen und ihnen behilflich zu sein, zu Land zu kommen; besonders da in der Umgegend von Morris, Man. noch viel Land zu haben ist. Doch ist dieses Land nur für Baranzahlungen zu haben. Anfragen richte man bitte an:

C. B. Löwen,
Box 122, Morris, Man.

Willst Du gesund werden?

Ja? Dann schreibe mit genauer Angabe deiner Leiden an untenstehende Adresse.

Erprobte und speziell für Selbstbehandlung zu Haus ausgewählte Naturheilmittel stehen zu Gebot. Wunderbar gesegnete Erfolge in Lungenleiden, Asthma, Kathrrh, Nervenkrankheiten, Magen-, Nieren- und Leberleiden, Rheumatismus, Frauenleiden usw. **Schreibe heute.** Was auch dein Leiden sein mag, das **Wie** und **Womit** dasselbe geheilt werden kann, soll dir frei gewiesen werden.

John F. Graf,
1026 E. 19th St. N. Portland, Oregon.

Schiffskarten

HAMBURG AMERIKA LINIE - HAPAG -

direkt von Hamburg — Riga — Libau nach Canada und New York, und umgekehrt.

Unübertreffliche deutsche Bedienung. Prächtige neue Schiffe, neueste Sicherheits- und moderne Einrichtung.

Abfahrten ca. jede 5 Tage von und nach Europa.

Geldüberweisungen

in Dollar oder Landeswährung per Post oder Kabel.

Alle notarischen Dokumente sowie Reisepässe, Bürgerpapiere, Einreisescheine, Testamente, Visitztitel etc. werden promt und reell ausgeführt von J. G. Kimmel, deutscher Notar und Commissionär, über 20 Jahre am Platz.

Alle weitere Auskunft wird gerne und frei erteilt bei allen autorisierten Agenten oder direkt von der

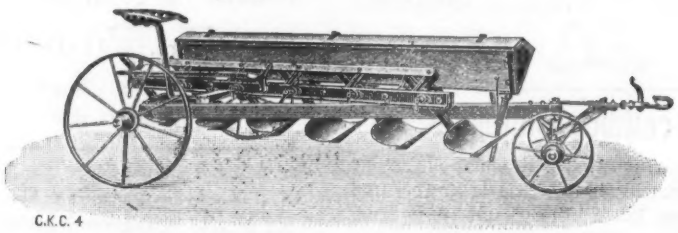
General Agentur
UNITED AMERICAN — HAMBURG AMERICA LINE
J. G. Kimmel Gen. Agt.
656 MAIN ST WINNIPEG. MAN.

Deutsche, unterstützt eine deutsche Linie.

Spezielle Exkursion Reisetouren. — Man verlange Prospekte frei.

Der Drillbugger

(Schäl- und Säpflug)



C.K.C. 4

Die Drillpflüge für die Frühjahrsarbeit

sind angekommen und bitte ich alle solche Farmer, die ihre Saat und Felder mit einem Drillpflug bearbeiten und dadurch eine **sichere und bessere Ernte** bekommen wollen, möglichst bald feste Bestellung machen zu wollen.

Der Drillpflug ist die wertvollste Maschine für den Farmer und bezahlt sich mehr wie doppelt in einem Jahr.

Hugo Carstens,
Winnipeg, Man., 254 Portage Ave. (Bank of Nova Scotia)

Bekanntmachung!

Nachdem wir Proben von unserm Mehl ausgesandt haben nach verschiedenen Plätzen und die Leute zufrieden sind und folgedessen ziemlich Bestellungen einliefen, haben wir auf Wunsch von Winnipeg und Umgegend ein beständiges Mehllager in Winnipeg eröffnet und sind jetzt im Stande, alle Kunden prompt und zufriedenstellend zu bedienen

Da unsere Mühle mit der billigen Hydro-electric Kraft betrieben wird, können wir das Mehl billig herstellen und werden es folgedessen besonders bei größeren Quatitäten, zu sehr mäßigen Preisen verkaufen.

Für die Ablieferung des Mehles in Winnipeg und Umgegend berechnen wir nichts.

Man frage an brieflich oder persönlich bei

"The Morden Milling Co."
156 Princess Street,
Phone N 7485 WINNIPEG, Man.